

„Karl, von Gots gnaden Römischer kung, zu allen Zeiten merer des Reichs vnd kung zu Beheim. Lieber Dheim, wir senden in deiner sache erber vnd weise lüte vnser rates, die nu dahin ritent in derselben botschaft vnd sond | ouch dorzu allirmüglichist vnd kurzlichin, meinen wir, daz vns die von Czurich vnd ir Eytgenozzen volgin in den sachen vnd | vnd vns wellin gewalt gebin als wir von dir gewalt habin vnd wollint sie des widersein, dez wir nicht getrowin, daz sie dir | dann recht tun vor vnser als fürste vnd herre erwinden vnd vf welchin weg ez kumpt, so sullin vnd wellin wir dir mit | ganzen trewin vnd guter freunttschaft geholfen sein vnd beigesteen vnd also in den sachen varen, daz dich dez genügen sol | vnd daz dir mit hülfе gots ein gute ende werde. Du solt ouch nicht besorgen, das wir aus disen landin ziehin, ee | daz die obgenanten boten herwider kumen, wann wir hie in disen kreizzen lange beliben vnd mit haus sigen wellint vnd war: | ten vnser kunginne, die zu vns kumen sol vnd wellin nicht anderswo hin varen, webir gen Frankreich noch gen Luzern- | burg. Ez hette auch nicht wol geraten, ob wir den sachen hetten mit kriege vnd mit hertikeit angegriffen, do wir | in den selbin landin waren, wann der lantfrid in Franken vnd in Swabin dannoch newir was, vnd mochte vns | nicht wol darzu gelazzin. So was ouch dannoch nicht gemacht der lantfrid in Elsassin, do is gar vbil stund, vnd | dorzu was ein grozzer krieg vnd disen Stiff zu Meiny, daran dez Nichis macht allirmeiste ligt in disen landin. Nu | haben wir von Gots gnadin denselbin krieg also verrichtit, daz wir heftan, daz vns dein sache abir beste baz werd | zu handin gend. Dorubir hette es die zeit nicht gelykten, daz wir in derselbin deyn sachen hetten einen krieg | angehebit, sint es winter was. Gebin zu Meiny an dem heiligin oberstin tag, In dem achten Jare vnser Reichs.“

Pergamentene Urkunde mit Spur aufgedrückten Siegels, vgl. Schweizerisches Museum, I. 252.

## 100.

Zürich. 1354, 25. April (an sant Marcustag).

Staatsarchiv Zürich.

Kaiser Carl IV. macht einen Waffenstillstand zwischen Herzog Albrecht von Oesterreich einerseits, Zürich, Lucern und allen ihren Eidgenossen anderseits, während seiner Friedensunterhandlungen zwischen ihnen:

„Wir Karl, von gots gnaden Römischer kung, zu allen zeiten merer dez Reichs vnd kung zu Beheim. Verstanden vmb die stözz | vnd misshellunge zwischen dem Herzogen von Osterreich einhalb vnd den von Czurich, von Luzern vnd allen iren Eyt- | genozzen, sieten vnd leyndern, die zu in gehörtent, andirhalb: Do wir iegund vnder in richtung gern machten vnd | teyding suchin, do haben beredit mit beider teil wizzen vnd willen, daz sie zu beiderseiten mit eynander guten | frid haben sullent, welchir teil den andern an recht nicht schadigen noch angreiffen alle die weil vnd wir teyding | werben vnd richtung suchen. Wenne aber wir die teydinge absagen vnd den frid zu beiden sieten mit vnsern offenen | briesen, dornach ~~de~~ nächsten vier wochen sullent si dennoch getrüen frid miteynander haben. Vnd sol bis also yet- | widirin teil seinem rechten vnshedlich sin, an alle geuerbe. Mit vrfund biz brieft verfigit mit vnsern angedruckten | Insignil. Gebin zu Czurich nach Cristis geburte dreyhen hundert Jare, dornoch in dem vier vnd fünfzigsten Jare an | sant Marcustag dez heiligen Ewangelisten, in dem achten Jare vnser Reichs.“

Pergamentene Urkunde mit aufgedrücktem königlichen Landfriedensiegel. Angeführt bei Tschudi, I. 429. Zürcher antiquarische Mittheilungen II. 84. Schweizerisches Museum, I. 252.

## 101.

1354, 20. Juni (Freitag vor St. Johann Baptist).

Staatsarchiv Zürich.

Der römische König Carl IV. kündigt Zürich und dessen Eidgenossen den zwischen ihnen und Herzog Albrecht von Oesterreich gemachten Waffenstillstand auf und sagt ihnen auch seinerseits ab:

„Karl, von Gotes gnaden Römischer kung, zu allen Zeiten merer des Reichs vnd kung zu Beheim. Euch dem Burgermeister, dem Räte vnd den Burgern gemeinlichen der Stat zu Czurich | sagen wir vf die vorrede, die wir zwischen dem hochgebornen Albrecht, Herzog zu Oester- | reich, zu Steyer vnd zu Kernten, vnserm lieben Dheim vnd fürsten an eynen teyl, euch, | ewern Eytgenozzen vnd helfern an dem andern gemacht vnd gelubit hetten. Mit vrfund

ditz briues versigelt mit vnserm küniglichen grösten Insigel, der geben ist zu | Regensburg nach Cristus geburte dreu-  
zehenhundert Jare, darnach in dem vier vnd | fünfzigstem Jare, dez nechsten freitags vor | santh Johans tage des heiligen  
Baptisten, | in dem achten Jare vnser Reiche."

Pergamentene Urkunde mit anhängendem großen königlichen Majestäts-Siegel.

Karl, von gots gnaden Römischer Kung, zu allen Zeiten merer bez Reichs vnd kung zu Beheim.

Ir, der Burgermeister, der Rat vnd die Burger gemeinlich der stat zu Czurich, ewer Eytgenozzen vnd ewer | helfer  
sullit wizzen, sintdemaß daz der hochgeborne Albrecht, Herzog zu Osterreich, zu Steyer vnd zu Kern- | ten, vnser lieber Oheim  
vnd fürste, vmb sulche missehel, als zwischen im an einem teil vnd euch an dem | andern gewessin ist vnd noch ist, bez rechten  
vnd der mynne vf vns wolte gentzlich gangen sein vnd ir bez | nicht tun wolten, vnd wann nu wir nach der manunge, so  
vns der egenant vnser oheim getan hat vnd als wir im | auch gebundin sein zu helfen, nicht mochten noch mugin überhebit  
werden wir müzzen im seiner Rechte hel- | fen, So meinen vnd wollen wir auch dem obgenanten vnserm Oheim behoffen  
sein seinez Rechtes wider euch vnd | alle ewer Eytgenozzen vnd helfer vnd meinen auch ewer veynd zu seyn vnd wöllen vns  
mit diser rede gen euch | bewaret haben. Mit vnkunde diz briues, versigelt mit vnserm angedruckten Insigel, der geben ist  
zu Regensburg | nach Cristis geburte dreuzehen hundert Jar, darnoch in dem vier vnd fünfzigsten Jare, dez nechsten frey-  
tags | vor santh Johans tage bez heiligen Baptisten, in dem achten Jare vnser Reiche."

Pergamentene Urkunde mit aufgedrücktem königlichen Siegel. Abgedruckt Tschudi, I. 432.

## 102.

Burgdorf. 1555, 1. März (Sonntag nach St. Matthias).

Archiv Obwalden.

Waffenstillstand zwischen dem Grafen Eberhard von Kyburg, Landgrafen in Burgund, einerseits, und  
Zürich, Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden und allen, die zu ihnen gehören, anderseits, mit Sicherheit für  
dieselben im Bereich der Schlösser Unterseen, Unspunnen, Balm und Oberhofen. Nach der Abgabe sollen  
der Friede und die Sicherheit noch einen ganzen Monat fortdauern. Beilage 26.

## 103.

Regensburg. 1555, 23. und 25. Juli.

Staatsarchiv Zürich.

Der Regensburger Friede:

A. Rudolf Brun, Ritter, Burgermeister, der Rath und die Burger gemeinlich der Stadt Zürich urkunden,  
daß sie mit Herzog Albrecht von Osterreich um alle Stöße und Kriege, welche er und die Seinigen mit  
ihnen und den Ihrigen bis zu diesem Tage gehabt haben, lieblich und freundlich vereint und berichtet seien.  
(dd. an dem nechsten Donnerstag nach sant Marien Magdalenen tag, 23. Juli) Beilage 27 A.

B. Gegenbrief Herzog Albrechts (dd. an phinstag nach sant Marie Magdalenetag, 23. Juli) Beilage 27 B.

C. Herzog Albrecht von Osterreich gebietet am gleichen Tage (Regensburg 1555, Donstag vor St. Ja-  
cobstag) dem Albrecht von Buchheim oder wer sonst sein oder seiner Erben Landvogt im Argau und Thurgau  
ist, sowie den Landvögten zu Kyburg, Baden, Rothenburg und Wesen, daß sie den Burgern von Zürich,  
nachdem dieselben mit ihm, dem Herzog, nun über alle bisherigen Streitigkeiten sich gerichtet haben, nach  
Laut der darüber ausgestellten Briefe, Hülfe und Beistand leisten mit Land und Leuten und sich ihnen mit  
Eiden verbinden „die weil ir vnser pfleg vnd ampt inne habt“, für den Fall, daß jemand die von Zürich  
„von der pünde vnd geklapt wegen, die si vns getan habent, welt angreifen oder beschedigen“.

Pergamentene Urkunde mit abgeschnittenem Siegel im Staatsarchiv Zürich.

D. Kaiser Carl IV. bestätigt die Sühne zwischen Herzog Albrecht und Zürich unter Aufnahme des unter A genannten Briefes in sein Friedensinstrument dd. Regensburg 1355 an sant Jacobstag des Zwölfboten (25. Juli). Beilage 27 C.

## 104.

## Zürich. 1355, 18. August.

Chronik Heinrichs des Truchsessen von Dießenhofen, ed. Höfler. S. 21.

Der Regensburger Friede wird in Zürich publizirt und von den Zürchern, den Waldstätten und dem Landvogt von Oesterreich (Albrecht von Buchheim) beschworen.

»Et eodem mense et anno (mense Augusti 1355) XV. Cal. Sept. facta fuit concordia inter Thuricensis et Vallenses ex una et dominum Albertum ducem Austrie ex parte altera super dissensione, quae diu ante cum Vallensibus duraverat XL annis, sed cum Thuricensibus III. annis tantum, et approbata et publicata fuit concordia Thuregi praedicta die in oppido Thuricensi, praesentibus Vallensibus et advocato praedicti Domini ducis, qui concordiam hincinde juraverunt XV. Cal. Sept.«

Die Beschwörung durch Zürich wird bezeugt durch die Briefe Herzog Albrechts vom 31. October 1365, 2. Januar 1367, 4. Januar 1368, unten Abschiede 116, 120, 121.

Vgl. über den Regensburger Frieden und dessen Annahme durch die Eidgenossen die Abhandlung von G. v. Wyß im Anzeiger für schweizerische Geschichte, Jahrgänge 1866, 1867, im Gegensatz zu der Auffassung von Tschudi, I. 436—466 und den übrigen eidgenössischen Geschichtsschreibern.

Den Schlüssel zur historischen Würdigung der Frage über den Regensburger Frieden gibt der von Wyß nicht hinlänglich in Betracht gezogene Brief Herzog Albrechts an seinen Landvogt Albrecht von Buchheim u. a. vom 23. August, Abschied 103, C. Der Friede wurde von Zürich allein geschlossen, aber die Lage gestaltete sich so, daß die Eidgenossen genöthigt waren, denselben anzunehmen, um nicht durch die verbündete Macht Oesterreichs und Zürichs erdrückt zu werden.

## 105.

## Lucern. 1356, 15. Februar (Montag nach St. Valentin).

Staatsarchiv Zürich.

In dem Streite zwischen dem Gotteshause der Frauen in Zürich und gemeinen Landleuten zu Uri, betreffend die von letztern im Lande Uri eingenommenen Nutzungen und Zinse des Gotteshauses, worüber beide Theile je zwei Schiedrichter zu dem Gemeinmann Ulrich von Wolfenschießen, Ammann zu Unterwalden gesetzt hatten, tritt der letztere dem Urtheile der Zürcher Schiedleute Johannes von Gottingen und Johannes Wegwyle bei: „Sit in vnser Citgenozschaft geswornen huntbriefen eigentlich beret vnd verscriben wer, das nieman den andern in vnser huntnuz des sinen an recht entweren sol, waz ouch die von Bre miner Browen der Ebtyschin vnd ir gotzhus Zürich zinsen oder nutzen von dekeinem ir gute genomen oder entwert hetten, das sy nach dem brief, so ein Lantamman vnd daz land ze Bre demselben gotzhus versigelt geben hettin vnd ouch nach dem Brief vnser geswornen huntnuz mine Browen vnd ir Gotzhus der selben zinsen wider weren vnd in gewer fastin vnd man aber dann darnach tete als recht wer“.

Abgedruckt im Geschichtsfreund, VIII. S. 57.

## 106.

Zürich. 1356, 29. April (Freitag vor S. Philipp und Jacob).

Staatsarchiv Zürich.

Albrecht von Buchheim, Herzog Albrechts von Oesterreich Hauptmann und Landvogt in Argau, Thurgau, Glarus, Elß, Suidgau, Breisgau und auf dem Schwarzwald, schließt mit Rudolf Brun, Burgermeister, dem Rath und den Burgern der Stadt Zürich ein Bündniß zu gegenseitiger Hülfe mit ganzer Macht bis nächsten Martinstag (11. November) und von da an auf fünf Jahre innert einem Bundeskreise, dessen Grenzen genau bezeichnet, sich von dem Gebirgskamm zwischen Arlberg, Septimer, Gotthard und dem Rhonethal und Genfersee bis Morges im Süden, dem Jura und Wasgauergebirg im Westen, einer Linie von Bregenz bis Nothweil im Osten, bis nach Epinal und an den Schwarzwald im Norden erstrecken. Innert diesem weiten Gebiet leistet jeder Theil dem andern in eigenen Kosten die Bundeshülfe auf eidliche Erkenntniß und Mahnung des Angegriffenen. Bei jähem Angriff sollen die nächstgelegenen Städte, Besten zc. sofort Hülfe leisten, bei Feldzügen oder Belagerungen finden vorläufige Berathungen der beiden Theile statt. Niemand soll den andern verheften oder verbieten ausgenommen den rechten Schuldner oder Bürgen, niemand den andern um weltliche Sachen vor geistliches Gericht laden, jeder Kläger um Geldschuld den Beklagten vor dem Richter seines Wohnorts belangen, nur im Fall der Rechtsverzögerung oder Rechtsverweigerung mag einer sein Recht weiter suchen. Vorbehalten werden von österreicherischer Seite das römische Reich, der Herzog von Lothringen, der Graf von Savoyen, der Bischof Johannes von Basel, der Graf von Württemberg und die Städte Bern und Solothurn für so lang, als der Herzog von Oesterreich mit diesen Herren und Städten verbündet ist. Von Seite Zürichs werden vorbehalten das Reich, die Eidgenossen von Lucern, Uri, Schwyz und Unterwalden, auch Schaffhausen für die Dauer des Bündnisses mit dieser Stadt. Dieses Bündniß soll auch dem jüngst geschlossenen Frieden Zürichs mit der Herrschaft Oesterreich keinen Eintrag thun, gegenheils soll derselbe gewissenhaft beobachtet werden. Jedermann, der in diesem Bündniß begriffen ist, soll sein Recht suchen, wo es billig und nach Recht gesucht werden soll, und jedem soll auch am betreffenden Orte Recht gehalten werden. Wenn irgendwo in der Herrschaft Oesterreich Landen die Gerichte aufgeschlagen wären, so sollen die von Zürich Recht suchen und nehmen vor dem Landvogt und sechs Rätthen oder Amtleuten der Herrschaft und mit ihnen Tag leisten, mit denen niderhalb dem Hauenstein und Bögberg zu Brugg, mit denen oberhalb des Hauensteins und Bögbergs zu Dietikon. Wollte jemand dem Recht ungehorsam sein, so sollen beide Theile einander gegen solche helfen. Beide Theile behalten sich ihre Freiheiten, Rechte und guten Gewohnheiten vor; insbesondere verpflichtet sich der Landvogt im Namen seines Herrn, eintretenden Falls behülflich zu sein, daß Burgermeister, Rath und Zünfte von Zürich bei ihrer Gewalt, ihren Rechten und Gesetzen bleiben, wie sie selbe in dieses Bündniß gebracht haben. — Herzog Albrecht von Oesterreich ratifizirt dieses Bündniß durch Urkunde dd. Wien am Auffahrtsabend (1. Juni) 1356.

Abgedruckt Zschubi, I. 442—446, angeführt Schweizerisches Museum, I. S. 252.

## 107.

1356, 9. Juni (am nächsten Donstag nach der Auffahrt).

Archiv Schwyz.

Die „Richter und Lantlüt“ von Uri und Schwyz machen auf fünf Jahre und weiter bis auf Absagen ein Uebereinkommen bezüglich ihrer Alpen und Gemeinmarken: 1) Alle dießfalls bis zu diesem Tage entstandenen Stöße und Mißhelligungen sollen abgethan sein. 2) Wer sein oder anders Vieh über die Markzeichen oder die in den gegenseitig einander gegebenen Briefen festgesetzten Gränzen hinaustreibt, mag von denen, deren Landmarch übertrieben oder überfahren ist, gepfändet werden; die Pfänder soll man in den nächsten Staffel treiben nach Laut des gegenseitig gegebenen Landmarchbriefes. Will derjenige, dessen Vieh also gepfändet ist, dasselbe „daman trösten in des Richters hant, von des Lantmarch gepfändet ist“, so mag er es thun in den nächsten acht Tagen; thäte er es nicht, so mag der, so gepfändet hat, die Pfänder behalten mit der Rehtung, die der obgenannte Brief weist. 3) Wer demjenigen, der also pfändet, das Pfand wehrt, gibt 10 Pfund Pfennige zur Einung. 4) Behauptet der Gepfändete, er sei an einem Orte gepfändet, wo es nicht geschehen sollte, so kann der, welcher gepfändet hat, vor seinem Richter seine Unschuld darthun, so lange nicht durch zwei Zeugen das Gegentheil erwiesen ist. 5) Wäre einer so arm, daß er das Einungsgeld nicht geben könnte, so soll ihm vom Gericht das Land verboten werden, in dem er sesshaft ist, und niemand soll ihn da enthalten, bei eigener Einungsfälligkeit und Verhannung im Unzahlbarkeitsfalle. 6) Uri gestattet den Schwyzern über „die schöne kulme“ zu Alp zu fahren und ab Alp nieder „dur den But und über Berenswand“. Ueberhaupt möge bei der Auf- und Abfahrt jeder Theil durch des andern Land fahren, doch möglichst unschädlich. Wer zur Unzeit abfährt, soll auf Verlangen des Pfändungsberechtigten schwören, daß er nicht anders fahren möge. 7) Beide Theile sollen einander helfen, Marchzeichen allenthalben, wo es nöthig ist, aufzurichten.

Pergamentene Urkunde mit anhängenden Siegeln von Uri und Schwyz.

## 108.

1356, 1. Juli (se ingendem Höwmanot).

Fschudi: Chronik I. 446.

Kaiser Carl IV. gebietet den Eidgenossen, Zug und Glarus aus ihren Bünden zu entlassen und den Herzog von Oesterreich daran nicht fernern zu irren, ansonst er die Reichsstände gegen sie aufmahnen werde.

Nach Königshofens Chronik, f. Jahrbuch von Glarus, III. Nr. 70, S. 228.

Die Urkunde besitzen wir nicht. — Vergleiche oben die Anmerkung zum Regensburgerfrieden, Abschied 104 und die dort citirte Abhandlung von G. v. Wyß.

**109.****1357, 16. August** (mornendes nach unser Browentag ze Dugsten).

Staatsarchiv Lucern: Aeltestes Burgerbuch, Bl. 16, b.

Streit zwischen Lucern und Uri „von des vertes wegen ze Fluclon“ — „und was der stos darumb, das die von Fluclon sprachen, die burger von Lucern solten über se hervs mit ir kaufmanschaft ze leiti varen als ouch ander geste. Da wider retten die Burger von Lucern vnd sprachen, das si von Alter har also komen weren, wenne si mit ir koufmanschaft gen Fluclon kamen, das si dannen furen mit ein ieklichen, er were von Brunnen, von Rüsfnach, von Alpnach, der sie als nechst dannen fürte“. Des Streites „unterwanden“ sich die Eidgenossen von Zürich, Schwyz und Unterwalden, bei denen auch Boten von Bern waren. Lucern und Uri „getrumeten“ diesen den Streit zu bundesgemäßer Entscheidung. Die Boten der Eidgenossen legten Lucern als dem klagenden Theil den Beweiseid mit sieben Männern für das behauptete unwiderlegte Herkommen auf. Darauf stellte Lucern einundzwanzig namentlich genannte Burger, welche den Eid leisteten. „Do richten si vns mit einandern tugentlich vnd früntlich, das wir von Fluclon füren vnd aber si von Lucern mit vnser koufmanschaft vnd andern vnserm gute, mit wem wir aller nahest von stat möchten kommen“.

Abgedruckt im Geschichtsfreund, XXII, S. 279.

**110.****1538, 13. November** (Zistag nach St. Martistag).

Staatsarchiv Bern: Landschaftsarchiv von Oberhasle.

Boten von Bern, Lucern, Uri, Schwyz und Unterwalden schlichteten einen Vieheinigungsstreit zwischen der Genossame des Haslebergs und Heinrich ab dem Brunnen von Unterwalden.

**111.****1539, 31. August** (ze vsgendem Dugsten).

Staatsarchiv Lucern.

A. Schultheiß, Rath und Burger der Stadt Lucern und die Landleute der Länder Uri, Schwyz und Unterwalden verbriefen den Kirchgenossen von Gersau und Weggis deren gleichzeitige Aufnahme als Eidgenossen in den ewigen Bund der vier Orte. Beilage 28 A.

B. Gegenbrief der Kirchgenossen an die vier Orte. Beilage 28 B.

**112.****1539, 17. October** (Donstag nach Gallus).

Staatsarchiv Zürich.

A. Herzog Friedrich von Teck, der Herzoge von Oesterreich Hauptmann und Landvogt in Schwaben, Elsaß, Sundgau, Thurgau und Argau, erneuert im Auftrage Herzog Rudolfs und seiner Brüder das

Bündniß, welches Albrecht von Buchheim, zu den Zeiten Hauptmann und Landvogt Herzog Albrechts sel., mit der Stadt Zürich auf fünf Jahre gemacht, und wovon nun auf St. Martinstag drei Jahre verfloßen sind, in der Weise, daß dasselbe für alle unter seiner Verwaltung stehenden Länder von nächstem St. Martinstag an sieben ganze Jahre unverändert fortbauern soll. Urk. dd. Zürich, Donnerstag nach St. Gallentag.

Pergamentene Urkunde mit anhängendem Amtsfiegel Herzog Friedrichs von Teck, abgedruckt im Solothurner Wochenblatt, 1830, S. 360.

**B.** Herzog Rudolf, für sich und seine Brüder, bestätigt die von seinem Hauptmann und Landvogt, Herzog Friedrich von Teck abgeschlossene Verlängerung des Bündnisses mit der Stadt Zürich um fünf Jahre „also daß si mit den zwain Jaren, als si vormals stund, noch weren sol hinnehtin sibem Jar“. Urk. dd. Wien (am Mittichen nach St. Elisabethen tag.)

Pergamentene Urkunde mit anhängendem großen Meistersiegel Herzog Rudolfs, abgedruckt bei Zschudi, I. 452. Solothurner Wochenblatt, 1830 S. 361.

Zu dieser Bundeserneuerung gehört auch der Brief Herzog Rudolfs dd. Krems 11. April 1359, wodurch er den Bürgermeister Brun in seinen Dienst nimmt. Wir besitzen den Gegenbrief Bruns vom 29. September:

„Ich Rudolf Brun, Burgermeister ze Zürich vergich und tun kunt öffentlich mit diesem brief. Wan mich der durchluchtig | hochgeborn fürst, Herzog Rudolf von Oesterreich, min gnediger Herr, in sinen und der hochgebornen fürsten Herzogs Frederichs, Herzog | Albrechts und Herzog Lütbolds, siner gebrüder, Rat und geheim und in ir sunder gnad, schirm und dienst genomen hat, so han ich | denselben minen Herren von Oestrich gelobd und verheizen mit minen trüwen und mit diesem gegenwürtigen briefe, und han ouch | daruber gesworn einen gelerten eid zu den heiligen, daß ich inen und iren Erben und ouch allen iren amptlütten alle die wile | so ich leb, dienen und inen beraten und behulfen sin sol getrewlich und erberlich in allen sachen und daß ich allen iren schaden | heimlich und öffentlich wenden und allen iren nutz und er fürdern sol mit worten und mit werken, als verr ich mag, an geuerde, | und daß ich ouch min ganze trüwe und warheit rechtlich und erberlich haben und leisten sol wider allermentlichen, nieman | vsgenomen ane allein den Römischen keyser und die Burger der Stat Zürich und alle min und derselben Statt Citgnozen. Doch sol | mich dieselbe Citgnoßschaft nit irren an der richtunge und süne, die wilent der hochgeborn fürst, Herzog Albrecht selig von Oesterreich | und der egenant min gnediger Herr Herzog Rudolf von Oesterreich, sin sun, nu ze iüngst mit der egenanten Stat Zürich und mit iren Citgnozen | genomen und gemacht habent, sunder daß ich inen dieselb richtunge und süne mit allen puncten und artigeln in aller der maffe | als si verscriben und gesworn ist, stethaben, fürdern und volführen sol, genzlich und getrewlich an alle geuerde. Und darumb hat der | egenant min gnediger Herr, Herzog Rudolf von Oesterreich in sinem und der vorgeantent siner Brüder namen mir und minen Erben umb denselben | vnsern dienst, den wir inen getrewlich tun sollen, verheizen und geben mit sinem offen versigelten briefe tusent gulden, voller, swerer und guter | florentiner gewicht und hand mir und minen Erben dafür geseht ze einem rechten werenden phande hundert gulden gelttes vff ir | Stüre ze Glarus in dem obern Ampte, die ir vogt ze Glarus, wer der je den Zeiten ist, mir und minen Erben alle Jar vff sant | Martins tag richten und geben sol ane alle irrunge und ane alles verziehen. Und sullen ouch ich und mine Erben dieselben hundert | Gulden geltts von der egenanten Stüre inne haben und niezen ane allen abschlag, als lang vntz daß der vorgeant Herzog Rudolf von Oesterreich | in dem namen als darvor oder sin Erben mir oder minen Erben die vorgeantent tusent Guldi geltent und verrichtent gar und genzlich, und | sullen ouch wir denselben minem Herrn Herzog Rudolf und sinen brudern und Erben derselbe losunge statt tun und gehorsam sin, wenn | si wellent und si es gemeinlich oder dheiner vnder inen sunderlich an vns vordrent, ane alle widerrede und geuerde. Dar über hat mir | ouch der obgenant min gnediger Herr Herzog Rudolf von Oesterreich in dem namen als da vor sunderlich zu minem libe durch der gnaden und | liebe willen, die er zu mir hat, und ouch umb die dienste, die ich im getan han und noch fürbazzer getrewlich tun sol und mag, ge- | schaffet und gegeben ze rechtem lipding mit sinem offenen briefe recht und redlich, ze enden miner wile, von der egenanten siner Stüre | ze Glarus alle Jar, die wile ich leb, hundert Guldi, die mir ouch sin Amptman daselbs richten und geben sol, Zerlich vff das vorgeant | Zil ane alles verziehen. Wenn aber ich von diser welte gescheiden, das got lang wende, so sol dem vorgeantent minem Herren von Oesterreich | sinen brüder und erben dasselb lipding, die hundert guldi gelttes, lebzig sin genzlich ane alle irrunge, und sullen mine Erben nicht | nicht damit ze schaffende haben. Wa oder wann ich ouch an der egenanten miner gnedigen Herren oder ir Amptlütten Räte bin, | da sol ich wifen und raten das beste, des ich mich verstan und sol ouch daselbs alle geheim helen und verschwigen, vnguearlich, bi | guten guten trüwen. Und des und aller vorgeschribenen dingen ze warem Urkund han ich

min eigens Ingefigel für mich vnd alle | min Erben öffentlich gehent an disen brief, der geben ist ze Zürich an sant Michels tag, Nach got's geburt, tusend | drühundert vnd fünfzig Jaren vnd darnach in dem nunden Jare."

Pergamentene Urkunde mit anhängendem Siegel, im Staatsarchiv Zürich, abgedruckt Jahrbuch von Olarus, Urkunde 76 S. 235. Lichnowsky IV. p. DLXXX., Regesten 39. 12a. gibt den Brief Herzog Rudolfs dd. Krems 11. April 1359.

**113.**

Nürnberg. 1561, 31. März (Mittwoch nach dem hl. Oftertag).

Archiv Schwyz.

Kaiser Carl IV. nimmt die von Zürich, Uri, Schwyz und Unterwalden in seine besondere Gnade und seinen Schirm.

Pergamentene Urkunde mit anhängendem kaiserlichen Siegel.

**114.**

Constanz. 1562, 27. Februar (Sonntags nach Matthie).

Staatsarchiv Zürich.

Carl IV. nimmt die Stadt Zürich in seinen und des Reiches Schutz und Schirm und gelobt, falls er auf Erkenntnis der Mehrheit des Rathes gemahnt werde, ihr mit aller Macht gegen Angriffe auf ihre Rechte und Besitzungen beizustehen. Auf den Fall, daß er nicht im Lande wäre und deshalb nicht gemahnt werden könnte, sorgt der Kaiser dafür, daß seine Landvögte in Schwaben und Elfaß und die Reichsstädte Constanz, St. Gallen, Lindau, Ravensburg, Ueberlingen und Buchhorn ihnen auf ihre Mahnung mit Leib und Gut zu Hülfe kommen sollen. Dieses Bündniß dauert bis zwei Jahre nach des Kaisers Tod. Der Kaiser bestätigt auch das Bündniß derer von Zürich, Bern, Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden und derjenigen, die zu ihnen gehören, so daß dasselbe demjenigen mit dem Kaiser vorgehen soll.

Regest Nr. 137 bei G. Meyer v. Knonau, Archiv für schweizerische Geschichte I. 118.

**115.**

Zofingen. 1563, 28. September (St. Michaelsabend).

Staatsarchiv Bern.

A. Bündniß zwischen der Stadt Bern und dem Grafen Johann von Froburg als Landvogt der Herzoge von Oesterreich im Argau, Thurgau, Elfaß und Sundgau: 1. Beide Theile verbünden sich zu gegenseitiger Hülfeleistung mit ganzer Macht innert einem Kreise, der vom Laufamersee bis Burgund und Argau zwischen Aare und Reuß bis zu deren Zusammenfluß bei Windisch geht. Außerhalb dieses Kreises hilft Oesterreich der Stadt Bern mit 200, Bern der Herrschaft Oesterreich mit 100 bewaffneten Fußknechten in eigenen Kosten jeweilen einen Monat lang nach geschehener Mahnung. 2. Oesterreich behält vor alle Herren, Städte, Länder und Leute, mit denen es in Bündniß und Verpflichtung steht, alle seine Vasallen, Dienstknechte, Bürger und Landstädte; Bern behält vor den Grafen von Savoyen, Freiburg, Uri, Schwyz, Unterwalden, Gaskli, Peterlingen, Murten, Biel, Solothurn, überhaupt alle seine Verbündeten, auch Thun, Burg und Stadt, nach Inhalt der Briefe, die es darum hat; beide Theile behalten das heilige römische Reich vor. 3. Das Bündniß

dauert bis Weihnachten und von da an zehn Jahre; während dieser Zeit ist gegenseitige Sicherheit, niemand soll den andern in seinem Besitze gewaltsam stören, bei Todtschlägen, Aufläufen, Raub und Brand sollen beide Theile den Beschädigten zum Rechte helfen. 4. Jeder Theil gibt drei namentlich genannte Männer, welche mit den dreien des andern Theils sowohl bei gemeinsamen Angelegenheiten, Mahnung zu Kriegszügen 2c., die Sachen vorberathen, als bei Streitigkeiten Schiedrichter sein sollen. Obmann ist, je nachdem die Sache den einen oder den andern Theil angeht, der österreichische Landvogt oder der Schultheiß von Bern. An diese letztern ist auch jede Mahnung zu richten. 5. Während der Zeit dieses Bündnisses soll kein Theil neue Bündnisse eingehen, außer mit Wissen und Willen des andern, Bern behält sich jedoch die Eideserneuerung mit seinen alten Bundesgenossen vor. 6. Bei Ansprachen des einen Theils an den andern oder die Seinen tritt schiedsgerichtliches Verfahren mit gleichem Zusatz ein, die Dingstätten sind Zofingen oder St. Urban. 7. Um Geldschulden gilt das Forum des Angesprochenen; Niemand soll gepfändet oder verhaftet werden außer der gichtigen Gelte oder Bürge. 8. Niemand soll den andern um weltliche Sachen vor geistliche Gerichte laden. 9. Wenn das heilige Reich unbesezt ist, mag Bern sich einen Herrn kiesen nach seiner Handfeste, doch soll dieses Bündniß die vorgenannten zehn Jahre hindurch in Kraft bleiben. 10. Nach fünf Jahren soll auf Mahnung eines Theils dieses Bündniß mit Eiden erneuert werden. 11. Wenn die Herzoge von Oesterreich einen andern Landvogt an die Aemter setzen, so soll der neue Landvogt, ehe er Besitz nimmt, schwören, das Bündniß zu halten, ebenso jeder neue Schultheiß zu Bern. 12. Wenn bei Ausgang des Bündnisses die Contrahenten in einem gemeinsamen Kriege begriffen wären, so soll die Hülfe fortbauern bis zum Ende des Krieges.

Pergamentene Urkunde mit anhängenden Siegeln des Landvogts und dreier herzoglicher Räte, abgedruckt Solothurner Wochenblatt, 1829, S. 341.

**B. Rudolf IV., Herzog von Oesterreich, für sich und seine Brüder und Erben, bestätigt dieses Bündniß durch Urkunde, gegeben zu Innsbruck am Donstag vor Simonis und Judä (26. October) 1363.**

Abgedruckt Solothurner Wochenblatt, 1829, S. 385. Lichnowsky, IV., Regest 526.

Nach Solothurner Wochenblatt, 1814, S. 227 Erneuerte Herzog Rudolf am 2. November darauf auch mit Solothurn das Bündniß.

## 116.

Wien. 1563, 31. October (Allerheiligabend).

Staatsarchiv Zürich.

Aufforderung Herzog Albrechts von Oesterreich an Zürich, den Regensburger Frieden neuerdings zu beschwören.

„Wir Albrecht, von gotis gnaden Herzog ze Oesterrich, ze Styr, ze Kernden vnd ze Chrain, graf ze Tyrol 2c. embieten den | erbern wissen, vnsern sundern lieben, dem Burgermeister, dem Räte vnd den Burgern gemeinlich der Statt Zürich vnsern grus vnd alles | gut. Wan wir mit erbern lüten vnd mit vnsern briesen wol vnderwiset sin, das die Zeit nu hin ist, das ir vnd alle iüwer purger die | Sechtzehn Jaren alt vnd elter sint, aber nu sweren sullent als ir ouch vormalß gesworn hant, stet ze haben die richtung, die hie- | vor seliger gedechtnuße der hochgeborn fürst vnser lieber herre vnd vatter Herzog Albrecht von Oesterrich, dem Got genade, zwischen vns | vnd iuch gemachet hat, Darumb von des durchlüchtigen fürsten, vnseres lieben bruders Herzogs Lüpolds von Oesterrich vnd vnser selbs | wegen vordern wir, als der Elter vnder vns, an iuch vnd manen ouch mit disem offenen brieffe iuch alle gemeinlich vnd iüwer iellichen | sunderlich by den Niden, die ir vns darumb gesworn hant, dz ir alle gemeinlich vnd iüwer ieglicher der Sechtzehn Jaren alt vnd | elter ist, in gegenwürtlichkeit vnserß getrüwen lieben Petermanns von Torberg, vnseres Lantvogts, vnd etlicher vnseres Rats da oben | die er mit im nem, swerent alle mit einander gemeinlich vnd wizzentlich vf einen genanten vnd wizzentlichen tage, der darzu | sunderlich verkündet vnd genomen si, stet ze halten, genzlich ane alle geuerde vnd ze volfürn getrüwlich die egenant Richtung | vnd Süne, in alle der mazze vnd in allen den puncten vnd artigkeln als die Richtungsbrieffe geschriben

stant, die ir dem vorgenanten | vnserm Vatter selgen zu vnsern handen vber die selben Richtung vnd Süne gegeben hant, versigelt mit iuvern vnd der egenanten iuwer Stat | Zürich gemeinem vnd anhangendem Insigel. Wir geben ouch für vns vnd den egenanten vnsern Bruder dem vorgenanten Petermann | von Torberg vollen vnd ganzen Gewalt, ick fürbazzer möchten ze manen an vnser statt vnd in vnserm namen mit wortten | vnd mit brieften in alle der mazze als wir das selber tun darumb ane alle geuerde. Mit Erkund diß brießs geben ze Wienn | an aller heiligen Abent anno domini Millesimo Trecentesimo Sezagesimo Quinto."

Pergamentene Urkunde mit anhängendem herzoglichem Siegel.

Vgl. Anzeiger für schweizerische Geschichte, Jahrgang 1866, S. 53, Tschudi, I. 464 und oben Anmerkung zu Abschied 104.

Die Antwort Zürichs auf diese und die folgenden Aufforderungen vom 2. Januar 1367 und 4. Januar 1368 (Abschied 120. 121.) ist nicht erhalten. Die Duelle von Lauffers, Beiträge II., S. 140, dießfälligen Angaben war nicht aufzufinden.

## 117.

1366, 14. März (an dem vierzehnden tag Merzen).

Archiv Schwyz.

Johannes Truopach, Landmann zu Schwyz, hatte Claus Winman von Buochs, Landmann zu Unterwalden, an der Kirchweih zu Weggis erschlagen. Hierum hatten die von Unterwalden und des Erschlagenen Freunde „Stöße vnd mißhelli“ wider die Landleute von Schwyz und den Thäter. Ihre Freunde und Eidgenossen, die von Lucern vnd von Uri, verglichen sie lieblich und gütlich auf folgende Weise: 1) Johannes Truopach gibt im des Erschlagenen Seele willen an ein ewiges Licht dreißig Pfund Pfenninge Stebler; 2) derselbe soll außer der Eidgenossenschaft von Lucern, Uri, Schwyz und Unterwalden so lange sein, bis ihm Walter im Brunnen, Claus Würsch, Ruedi Thomans, Heini Gander und Hartman von Matt heimzukehren erlauben; 3) sind die Fünfe zu streng, oder sterben sie, bevor sie ihn heimladen, so haben Peter von Gundobdingen, Schultheiß zu Lucern, Johannes Maier von Dertschvelt, Landammann zu Uri, Werner von Stans, Burger, zu Lucern, Berchtold von Zuben, Landmann zu Unterwalden und Conrad der Frauen von Uri, oder der Mehrtheit unter ihnen, Gewalt ihn gen Uri oder Schwyz zu laden, in beide Länder oder nur in eines; 4) in beide Länder wird er auch geladen, sobald einer der letztgenannten Fünfe stirbt; 5) aber gen Lucern und Unterwalden soll er, ohne Urlaub der erstgenannten Fünfe, niemals kommen: es sei denn daß die vorgenannte Eidgenossenschaft einen gemeinen Zug thut durch Lucern oder eine der drei Waldstätte, dann mag er die Fahrt mit ihnen wohl ziehen; ist aber Zug und Fahrt beendet, so stellt er sich unverzüglich wieder dahin, wo er sein soll. Den Vergleich verbriefen, für sich und des Erschlagenen Freunde ihre Landleute, die Landammänner und die Landleute ob und nid dem Kernwald.

Abgedruckt im Geschichtsfreund, I. 83.

## 118.

1366, 6. Juni.

Stadthoch Archiv Thun.

Die Landleute gemeinlich von Unterwalden „obrunnt vnd nidrunnt dem Kernwalde“ kündten der Stadt Thun den Frieden auf, den sie seit lange mit ihr gehabt und zwar von ihrer Eidgenossen von Bern wegen „vnd von der buntnisse wegen, so wir zu denen getan haben“.

## 119.

1566, 29. Juni (an Sant Peters Tag).

Archiv Schwyz.

Graf Albrecht von Werdenberg, der alte, Graf Albrecht von Werdenberg, der junge und des letztern Sohn Graf Hugo vertragen sich gütlich mit denen von Schwyz, insbesondere mit dem Thiringer und dessen Erben um Gefangenschaft wegen Gälten und Ansprachen.

Pergamentene Urkunde mit drei anhängenden Siegeln.

## 120.

Wien. 1567, 2. Januar.

Staatsarchiv Zürich.

Der Herzoge von Oesterreich erneuerte Aufforderung an Zürich, den Regensburger Frieden zu beschwören.

Wir Albrecht und Leopold, Brüder, von gots gnaden Herzogen ze Oesterreich, ze Steyr, ze Kärnten und ze Krain, Herren auf der Windischen March und ze Porttenaw, Grafen ze Habsburg, | ze Tyrol, ze Phirt und ze Kyburg, Marggrafen ze Burgow | und Lantgrafen in Elsass, Embieten den erbern weisen, unsern besundern lieben, dem Burgermeister, dem Räte und den Burgern | gemainlich der Stat ze Zürich unsern grus und alles gut. Wan nach wising und sag der hantfesti oder des briefes, den wir vnder iwer Statgemeinem und anhangendem | Insigel haben ober die richtung und süne, die der allerdurchleuchtigste fürste, unser lieber gnediger Herrre und vatter, der Römische Keiser, zwischen dem hochgeborn fürsten | seliger gedechtnuße Herzog Albrecht von Oesterreich, unserm lieben Herren und vatter und ouch hievor ze Regenspurg gemacht hat, verlauffen sind die Jar und die Zit, daz ir alle | Burger ze Zürich die sechzehnen Jaren alt und elter sind, vns aber sweren sullent, als ir ouch vormals getan habent, stet ze haben die egenant richtung; darumb vordern wir | an ouch wizzentlich und manen ouch ernstlich mit diesem briefe, ouch alle gemainlich und iwer yeklichen besunderlich by iweren trüwen und den ayden, die ir darumb getan habent | daz ir alle gemeinlich und ewer yeklicher sundertlich, der sechzehnen Jaren alt und elter ist, in gegenwärtikeit des Erwürdigen Herrn Johansen Byschofs ze Brichsen, unsers lieben | Kanzlers und unsers getrüwen Rittlaufes des Dressidlers, unser erbern boten, ir ains oder ir baider, die wir darumb an unser stat und in unserm namen zu ouch senden | und wem si paide oder ir ainer vs unsern Neten da oben zu inen nemen, vns swerent, als ir billig sellent, die vorgenant richtung und süne stet ze haben und ze vollfüren | getrüwlich und genzlich, in allen den punkten und artikeln, als dieselbe richtung begriffen verscriben und versigelt ist, an alle geuerde. Wir geben ouch den vorgenanten Byschof | Johansen von Brichsen, unserm kanzler, und Rittlausen dem Dressidler, unserm Ritter, in baiden mit einander gemainlich und ir yetwedern alain besunderlich vollen und ganzen | gewalt, ouch an unser stat und in unserm namen mit unserm vollen gewalte fürbazzer darumb ze manen mit worten und mit briefen, gegenwärtlich und mit boten | und darzu ze reden und ze tun alles das, das wir selber darzu getun und gereden möchten, ob wir gegenwärtlich by ouch vnder augen weren, of solich maynung | redende, daz vns die vorgenanten ayde getan, vollfürt und geschworen werden in aller der maffe als vorgeschriben stet und die egenant richtung weist, ane alle geuerde. | Mit Bekunt ditz briefs, geben ze Wienn am Samstag nach dem Jngenden Jare, Nach Kristis geburd drewzehen hundert Jar darnach in dem Siben und | Sechzigisten Jare.

Pergamentene Urkunde mit anhängenden großen Reiteriegeln der Herzoge Albrecht und Leopold in Gegenwart von vier hertzoglichen Räten. Vergleiche Lichnowsky, Regest 834.

Vgl. oben Anmerkung zu Abschn. 104, 116.

## 121.

Wien. 1568, 4. Januar (am Zinstag vor dem zwelften tag nach Weihnachten).

Staatsarchiv Zürich.

Abermalige Aufforderung der Herzoge von Oesterreich an Zürich zur Beschwörung des Regensburger Friedens: Die Herzoge Albrecht und Leopold von Oesterreich geben in Gegenwart ihrer Räte und unter ihren

großen anhängenden Reiterriegeln dem Peter von Thorberg, ihrem Landvogt in Schwaben, Argau und Thurgau, Peter von Grünenberg, dessen Statthalter, Hermann von Breitenlandenbergh, Johann von Frauenfeld und Egbrecht von Goldenberg, ihren Amtleuten, Rathgebern und Boten volle Gewalt, Zürich zur Beschwörung der Richtigkeit zu mahnen, welche unter Bestätigung König Carls IV. zwischen Herzog Albrecht sel. und der Stadt Zürich aufgenommen und besiegelt worden, allen gemeinlich und jedem insbesondere, nebst Vollmacht alles dazu Erforderliche im Namen der Herzoge zu thun.

Vgl. oben Anmerkung zu Nr. 104. Nr. 117. 120.

## 122.

Lucern. 1568, 7. März (an dem sibenden Tag Merken).

Staatsarchiv Lucern.

Der Thorbergische Friede: Peter von Thorberg, der Herzoge von Oesterreich Hauptmann und Landvogt in Schwaben, Argau und Thurgau, gelobt den Frieden, den „erwirdig, edel vnd frome Herr“ zwischen der Herrschaft Oesterreich einerseits, dem Schultheißen, dem Rath und den Burgern zu Lucern, den Landammännern und Landleuten der Länder Uri, Schwyz und Unterwalden und dem Ammann und den Burgern zu Zug und im Amte daselbst anderseits bis zum nächsten St. Jacobstag und nachher auf einmonatliche Aufkündigung „betädinget“ haben, zu halten. Inzwischen soll Bruder Rudolf von Homburg an den Kaiser, er selbst, Peter von Thorberg, an seine Herrschaft von Oesterreich werben, daß der Friede vom genannten St. Jacobstag (25. Juli 1368) an auf zwei Jahre verlängert werde. Beilage 29.

Die Erklärung der Herrschaft über eine Verlängerung dieses Friedens auf zwei Jahre ist nicht vorhanden, dagegen bildet die am 18. December 1369 unter Vermittlung von Zürich und Bern zwischen Herzog Leopold und Schwyz gemachte Verabredung wegen Zug (s. u. Abschied 125) eine erste Verlängerung bis 11. November 1370. Wir haben kein urkundliches Zeugniß darüber, welchen von den am 18. December 1369 dem Herzog bis 11. November 1370 eröffneten Vorschlägen derselbe angenommen hat. Nach der Aufforderung Carls IV. vom 1. August 1370 (nicht 1371, s. u. Abschied 127) zu schließen, scheint er sich für keinen von beiden entschieden zu haben. Doch beweist schon die Urkunde vom 15. März 1371 (s. u. Abschied 129), daß zwischen Oesterreich und den Waldstätten eine Vereinbarung statt gefunden haben muß, und die Urkunde vom 13. October 1375 (s. u. Abschied 135) beweist ferner, daß seit dem 18. December 1369 eine Verlängerung des Thorbergischen Friedens und zwar bis 23. April 1377 eingetreten ist, deren Urkunde aber fehlt. Diese Verlängerung muß zwischen dem 18. December 1369 und dem 15. März 1371 stattgefunden haben, vielleicht in Folge der Regimentsveränderung in Zürich im Herbst 1370, welche dem Ablauf des Friedens (11. November 1370) unmittelbar voranging. Die Urkunde vom 15. März 1371 (Abschied 129) zeigt, daß der am 11. November vorher ausgelaufene Friede bereits wieder erneuert war. Die Erneuerung von 1375 erstreckt sodann den Frieden um Zug zc. auf 10 Jahre vom 23. April 1377 an, d. h. bis 23. April 1387, ebenso die Erläuterung vom 28. März 1376 (s. u. Abschied 137).

## 123.

1568, 31. August (ze vsgendem Dugsten.)

Staatsarchiv Lucern.

a. Landammänner und Landleute von Uri setzen die Stöße, Mißhellungen, Forderungen und Ansprachen, die sie an Richter, Burger und Landleute zu Wallis „obrunnt vnd nidrunnt dem Doeys“ haben, auf ihre Eidgenossen den Rath der Stadt Lucern, zu sprechen nach der Minne oder nach dem Rechte; nur wird „berett vnd getegdinget, daz sich die hueten font, die die todschleg mit der hand getan hand, vor des

erflagenen mannes fründen“, niemanden anders soll man darum „wehen“. **b.** Landammann und Landleute gemeinlich zu Schwyz geben einen wörtlich gleichlautenden Brief. **c.** Landammann und Landleute zu Unterwalden „obrunnt und nidrunnt dem Kernwalt“ geben einen den obigen gleichlautenden Brief.

Alle drei Urkunden sind von der Hand des Lucernischen Stadtschreibers Frieder geschrieben.

## 124.

Sitten. 1568, 11. September (die xi. mensis Septembris).

Staatsarchiv Lucern.

**a.** Die Bürger von Sitten und die Richter, Gemeinden und Landleute von Wallis (patriote terre Vallesii communiter tam a Monte Dei superius quam etiam inferius) setzen unter den gleichen Bedingungen (wie oben 31. August) ihre Stöße, Mißhellung, Forderungen und Ansprachen an die Waldstätte und Urfern auf ihre Freunde von Lucern. **b.** Guichard, Bischof zu Sitten, Graf und Präfect von Wallis, bestätigt das eingegangene Compromiß und befiehlt seinen Amtleuten und Unterthanen, den Spruch, der ergehen werde, zu halten.

Zu **a.** Es siegeln »nos ciues predicti de Seduno et communitates de Narres et a monte Dei superius — pro nobis et aliis communitatibus Vallesii omnibus«. Datum Seduni. Die drei Siegel hängen.

Zu **b.** Datum in castro nostro Sete, mit anhängendem bischöflichen Siegel.

## 125.

Zürich. 1569, 18. December (Zinstag vor St. Thomas).

Archiv Schwyz,

Unter Vermittlung von Bürgermeister und Rath zu Zürich und Rathsboten von Bern wird zwischen Herzog Leopold von Oesterreich, der für sich und seinen Bruder Albrecht urkundet, und den Landleuten von Schwyz verabredet, daß die Sache wegen Zug und dem dazu gehörigen Amt bis nächstkünftigen St. Martinstag (11. November 1370) „in einem guten dinge ungesarlich besten“ soll, so daß inzwischen niemand den Frieden, welchen der von Thorberg gemacht hat, absagen soll. Den Herzogen von Oesterreich sollen inzwischen auch ihre Steuern, Nutzungen und Zinse zu Zug, zu Aegeri und zu Glarus, wie bisher gewöhnlich, entrichtet werden. Bis St. Martinstag sollen die Herzoge sich bedenken, ob sie Stadt und Amt Zug um 3000 Gulden an Schwyz verpfänden und in den nächsten fünf Jahren nicht lösen, oder aber ob sie einen dreijährigen Waffenstillstand mit Schwyz haben wollen auf Grundlage des gegenwärtigen Besitzstandes. Wollten sie keines von beiden, so soll doch der Thorbergische Friede bis Martinstag inclusive gehalten und Daviderhandelnde von ihrer Obrigkeit zum Schadenersatz angehalten werden. Diese Satzung soll denen von Schwyz an ihren Bünden und Eiden unschädlich sein. Beilage 50.

Tschudi, I. 522 erwähnt noch einer besondern am 21. December (of Thome Ap.) dieses Jahres 1369 zu Zürich gemachten Uebereinkunft für Glarus, daß Glarus der Herrschaft Oesterreich ihre Nutzungen und Zinse geben und dafür von Oesterreich nicht angegriffen werden soll. Ebenso sollen auch die Grafen von Werdenberg und Sargans und die Leute von Balenstadt, Wefen und in der March, Oesterreichs Diener, still sitzen gegen Glarus und dessen Eidgenossen von Zürich, Uri, Schwyz und Unterwalden, wie Glarus hinwider gegen ihnen und der Herrschaft Oesterreich.

Im Jahr 1372 wurde nach Tschudi (ebenda) in Seddingen diese besondere Uebereinkunft durch die Abtissin von Seddingen für Glarus erneuert.

Diese Briefe sind nicht vorhanden, dagegen wurden allerdings am 5. Februar 1372 die im Lande Glarus verfassungsmäßig Gefälle, Zinsen, Nutzungen und Einkommen des Gotteshauses Seddingen bezahlt „was vor vnd sibert dem Erluge, so zwischend der Herrschaft Oesterreich vnd den Eidgenossen gewesen, bis vff diesen hütigen tag bis datums gefallen“, bezahlt, s. die Quittung der Abtissin im Jahrbuch von Glarus, Urkunde Nr. 90 S. 273, ebenso am 17. April 1372 ein Vergleich zwischen dem Gotteshaus Seddingen und den Landeuten von Glarus abgeschlossen, betreffend die Verpflichtung der Abtissin, alle vier Jahre einmal in des Landvogts Namen die Wahl der zwölf Richter und den Einzug der Zinsen zu besorgen — Regulierungen, welche auf die kurz vorhergegangene Herstellung des Friedenszustandes durch Erneuerung und Erstreckung des mit 11. November 1370 auslaufenden Thorbergischen Friedens bis St. Georg 1377 hinweisen. Siehe oben Anmerkung zu 122.

## 126.

Bern. 1570, 21. März (an dem einundzwanzigsten tag des Monats Merzen).

Archiv Freiburg.

Es verbinden sich Graf Rudolf von Nidau, österreichischer Landvogt in Schwaben, Argau und Thurgau anstatt der Herzoge von Oesterreich, so lange er ihr Landvogt ist, auch für sich und die Seinigen, mit Rath des Bischofs Johannes von Brieg und anderer bei ihm befindlicher Rätthe der Herrschaft, Graf Hartmann von Kyburg, Landgraf in Burgund, und die Städte Bern, Freiburg und Solothurn zu Schutz und Schirm gegen jeden unredlichen Angriff auf Leib oder Gut eines der Verbündeten oder ihrer Angehörigen, mit aller Macht auf Erkantniß und Mahnung des geschädigten Theiles Hülfe zu leisten, jeder Theil in seinen eigenen Kosten, innert folgenden Zielen: in den Landen Argau und Burgund zwischen Reuß und Aare und diesseits der Aare von Freudenau zum Bözberg, dem Hauenstein und dem Lebern nach hinauf bis in den Laufamersee, von da der Schneeschmelze der Gebirge nach gegen Freiburg und Bern bis wieder herab in die Aare. Die Verbindung dauert bis nächsten St. Martinstag (11. November). Vorbehalten bleiben die alten Bünde und Eide aller vertragsschließenden Theile.

Abgedruckt Recueil de Fribourg IV. p. 66. Nr. 138, Solothurner Wochenblatt, 1817, S. 44.

## 127.

Prag. 1570, 1. August.

Staatsarchiv Zürich.

Carl IV., römischer Kaiser und König von Böhmen, gebietet den Burgermeistern, Rätthen und Burgern gemeinlich der Städte Zürich, Bern und Solothurn und allen ihren Eidgenossen, ihre Eidgenossen von Schwyz mit Ernst dazu zu halten und zu weisen, daß sie die Stadt Zug mit dem dazu gehörigen Amt, das Land Glarus, die Gegend Aegeri und alle andern Leute, Gerichte und Güter, die sie den Herzogen Albrecht und Leopold von Oesterreich vorenthalten, aus allen Bünden und Eiden, wodurch sie sich mit denselben verbunden haben, ledig und los sagen und lassen und selbe „fürhaßer wider die egenante Herrschaft von Oesterreich nicht versprechen noch vertedingen in deheine wise“.

Das urkundliche Datum lautet: Geben ze Prag an Sanct Peterstag, den man nenet aduincula, vnser riche, des römischen in dem fünff vnd zweinzigisten, des behemischen in dem vier vnd zweinzigisten vnd des keisertums in dem sechszehnten Jare“. Danach bestimmt Blumer im Jahrbuch von Glarus III. 266 Nr. 88 in seinem verbesserten Abdruck der Urkunde

das Jahresdatum auf 1370, während die ältern Abdrücke Tschudi, I. 457, Solothurner Wochenblatt, 1814 S. 313, Schweizerischer Geschichtsforscher, X. 249 das Jahresdatum auf 1371 stellen. In der ersten Ausgabe dieses Bandes, Abschied 30, Note, ist die Urkunde ebenfalls unter der Jahrzahl 1371 angeführt.

### 128.

1370, 7. October (an dem nechsten Mentag nach Sant Leobegarien tag des heiligen Bischofs.)

Staatsarchiv Lucern.

Burgermeister, Rätthe, Zunftmeister und Burger der Stadt Zürich, Schultheiß, Rath und Burger der Stadt Lucern, Ammann, Rath und Burger der Stadt Zug, zu Aegeri und die in das Amt gehören, und Ammann und Landleute der drei Länder Uri, Schwyz und Unterwalden, schließen ein Verkommniß, das nach einer Hauptbestimmung der Pfaffenbrief genannt wird. Beilage 31.

Die Veranlassung soll nach der gewöhnlichen Auffassung in dem nachstehenden Vorgange liegen:

„Anno domini M<sup>o</sup> CCC<sup>o</sup> LXX<sup>o</sup> an des heiligen Crüces abent zu herbst wart der Schultheiß von Luzern und Johannes in der Dw geungen und w3 bi derselben getat, als der Schultheiß und Johans in der Dw selber geseit hant, die nachgeschribenen: primo Herdegen Bruno, item Bernher Gysel, item Niklaus Bruner, item Chuenzi Rugg, item Johans Snitbewind, item Winterturer, item Jos Egg, item Heinz von Tatingen, item Göler, item Albrecht propfz knecht.“

Stadtbuch von Zürich II. 9. b.

### 129.

Zug. 1371, 15. März (3e mittem Merzen).

Staatsarchiv Lucern. Archiv Schwyz.

Rath, Burger und die Leute in der Stadt und dem Amt zu Zug „vß und inne gemeinlich“ urkunden, daß sie den drei Waldstätten Uri, Schwyz und Unterwalden und der Stadt Lucern gelobt haben „um einen Ammann unter ihnen selber zu nehmen“: Wenn sie einen Ammann nehmen wollen, sollen sie einen nehmen, welcher der Herrschaft Oesterreich recht ist und den die Eidgenossen sie zu nehmen weisen. Der soll sich der Sache unterwinden und thun, was er Zug, der Herrschaft und den Eidgenossen billig thun soll. Bei jeder Neuwahl, wenn der Ammann von den Zugern oder der Herrschaft abgesetzt würde oder sonst abginge, soll es ebenso gehalten werden.

Abgedruckt Schweizerischer Geschichtsforscher, X. 249. Vgl. Segeffer, Lucerner Rechts Geschichte II. S. 35, Note 3. Kopp, in der Helvetia VI. 35. und unten beim Jahre 1414.

### 130.

1371, 31. Mai (Sabbato proximo post festum Penthecostes).

Staatsarchiv Lucern: Missive.

Hemmann von Namstein, Burgermeister, und der Rath zu Basel schreiben an Lucern: Es handle sich in diesen außergewöhnlichen Zeitläufen um eine Verbindung der obern und niedern Städte zum Widerstande gegen die Bedrückungen, welche dieselben täglich erleiden müssen, und zur Sicherheit der Straßen. Lucern möchte dieses bedenken, und falls es deßhalb zu Tagen käme, auch seine Boten dazuschicken, inzwischen aber die Sache geheim halten.

Abgedruckt bei Theodor von Liebenau im Archiv für Schweiz. Geschichte XVII. S. 38.

## 131.

3e Underwalden. 1373, 14. Mai (an vierzehnden tag Meijen).

Archiv Obwalden.

Johannes von Waltersberg, Landammann zu Unterwalden nid dem Kernwald, und Rudolf von Galten, Landammann zu Unterwalden ob dem Kernwald, urkunden unter des Landes gemeinem Insigel zu ewigem Gedächtniß („wand die mōnschen hinschliffent als das Wasser, vnz wir wider kommen vñ vnsern vrsprung“) über eine von den Boten von Lucern, Uri und Schwyz aufgenommene Kundschaft, betreffend die Steuer, welche „ezlich vnser Landlüt in eglischen tagen“ der Herrschaft von Wolhusen gegeben hatten, und die nun seither Herr Peter von Thorberg von denselben zu Handen der Herrschaft Oesterreich gefordert hat, die Landleute aber zu geben verweigerten, indem es nicht eine Steuer von Rechts wegen, sondern nur eine erbetene Steuer für den Schirm durch den Wald von Entlibuch her und nur so lang die Herrschaft von Wolhusen „lebti“, gewesen und dem Grafen von Straßburg nachher nur unter der Bedingung der Anerkennung dieses Characters gegeben worden sei. Die Boten der Eidgenossen, von Lucern Peter von Gundoldingen, Schultheiß, von Uri Johannes der Meyer von Derzfeld, von Schwyz Conrad Abyberg, Landammann, kamen zuerst nach Stans unter die Linde bei der Spilmatt „da vnser Landlüt gemeinlich nid dem Kernwald bi enandan waren vnd ouch egllich obrunt dem Kernwald“. Hier sagten einundzwanzig namentlich genannte Landleute als Augen- und Ohrenzeugen vor ihnen aus: „Das die selb Stür vñgesetzt wurde einer Herrschaft von Wolhusen dur schirm dur den Wald har von Entlibuch vnd gebin die selb Stür nit von recht, wand von hette wegen, vnd wenne die Herrschaft von Wolhusen abgieng, so sölt ouch das selb ab sin. Wölten ouch die selben boten (— des Grafen von Straßberg —) um die Stür in derselben wis bitten, so wölten si sich darumb eis guten bedenken, vnd betin ouch da die selben botten die Stür in derselben wis“. Darauf ritten der Eidgenossen Boten nach Sarnen in den Grund, wo die Gemeinde der Landleute ob dem Kernwald versammelt war. Hier sagten vorerst fünf Landleute eidlich aus, daß sie als Augen- und Ohrenzeugen zugegen gewesen, als Graf Zmer sel. von Straßberg und sein Amtmann Jost von Ruzwyl vor die Kirchgenossen zu Giswyl kamen und jene Steuer unter der Anerkennung verlangten, daß es eine erbetene Steuer und nicht eine Steuer von Rechts wegen sei, und daß dafür die Herrschaft Wolhusen für jeden Schaden einzustehen habe, der den Landleuten durch den Wald von Entlibuch her geschehe. Dieselbe eidliche Aussage thaten an demselben Ort zwei Landleute, die es gehört hatten, als Graf Zmer sel. und der genannte Amtmann deshalb vor die Kirchgenossen von Sachseln gekommen waren und noch zwei andere. Darauf baten und mahnten die Landleute die Eidgenossen, daß sie ihnen nach den Bünden beholfen sein wollten, wenn sie dieser Steuer wegen mit fremden geistlichen oder weltlichen Gerichten oder in anderer Weise als mit dem Recht und an den Stätten, da es nach Recht und Billigkeit zu geschehen habe, angegriffen würden.

Pergamentene Urkunde mit anhängendem Siegel des Landes Unterwalden. Regest im  
Geschichtsfreund, XX, S. 227.

**132.****1374, 20. Mai** (an dem zwanzigsten Tag Meyen.)

Staatsarchiv Bern.

Um die Stöße, Schaden und Aufläufe, welche „unwlingen beschehen sind“ zwischen Wallis und Hasle, haben die Boten der Eidgenossen von Zürich, von Lucern, von Uri und von Schwyz eine freundliche Richtung gemacht; diese zu halten verspricht Bern, als Hasle's Herrschaft; Landammann und Landleute dafelbst bestätigen sie ebenfalls, als mit ihrem Willen und Gunst geschehen.

**133.****1374, 1. December** (Freitag nach St. Andreastag).

Staatsarchiv Lucern.

Peter von Thorberg, Hofmeister der Herzoge von Oesterreich, hatte, als Pfandherr der Herrschaft Wolhusen, mit Unterwalden Krieg und Stoß um etliche Rechte, Nützen, Steuer, Fälle, Zinsen „und bezzerung“; aber die von Zürich und von Lucern brachten „das zuo taidingen“. Unter vorstehendem Datum gibt nun aus Rheinfelden Herzog Leopold für sich und seinen Bruder Albrecht Willen und Gunst dazu und bestätigt auch den Brief, welchen die beiden Städte von dem von Thorberg darüber haben.

**134.****1374, 2. December** (Samstag nach Andree).

Staatsarchiv Lucern.

Der Burgermeister und die Heimlicher der Stadt Basel schreiben vertraulich an Peter von Gundoldingen, Schultheiß zu Lucern, ebenso an den Schultheiß zu Bern und an Johann Crishaupt zu Zürich: Da man gegenwärtig „of erber Stette mit großen vffehen stellet“, die Herren einander rathen und helfen, Herzog Leopold von Oesterreich und der Bischof von Basel ein Bündniß unter sich gemacht haben, die Herren von Kyburg dem Herzog Thun übergeben wollen, was alles Bern und andere Städte vielleicht nahe angehen werde, auch Zürich und Lucern mit der Herrschaft Oesterreich zu thun bekommen dürften, so sollten auch die Städte, namentlich Lucern, Zürich, Bern und Basel, die von Alter her in guter Freundschaft zu einander gestanden, sich näher verbinden, um gegen die Herren mächtiger zu sein. Es brauchte nur die Verabredung, daß jede der verbundenen Städte auf den Schaden desjenigen ziehen wolle, der eine unter ihnen angriffe, so würde manche Bedrängniß ein Ende haben. Man soll sich in den Rätthen der Städte heimlich über diese Vorschläge berathen, und im Fall sie Anklang finden, es ebenso zu Tage bringen.

Abgedruckt bei Z. v. Liebenau im Archiv für schweizerische G. XVII. 47.

**135.**

Baden. 1375, 13. October (Samstag vor St. Gallus).

Archiv Schwyz. Staatsarchiv Zürich.

Herzog Leopold von Oesterreich verlängert den auf St. Georgstag 1377 auslaufenden Waffenstillstand mit Uri, Schwyz und Unterwalden und ihren Eidgenossen wegen der Stadt Zug auf zehn ganze Jahre nach dessen Ausgangstag, in gleicher Weise wie der frühere Stillstand gemacht ist, und nimmt die Bürger und Leute aus Zürich, Bern, Lucern und den Waldstätten und ihre Angehörigen und Eidgenossen, die während dieser Zeit in seinem Gebiet inwendig den Wassern wandeln, in seinen Schirm, so daß auch die Seinigen, welche in die Gebiete der Eidgenossen wandeln, Schirm haben sollen. Auch soll von beiden Seiten gesorgt werden, daß kein Theil den andern innert den genannten Wassern oder sonst ohne Recht angreife. Beilage 52.

**136.**

Baden. 1375, 13. October (Samstag vor St. Gallus).

Staatsarchive Zürich und Bern.

Herzog Leopold von Oesterreich macht, insbesondere zu Widerstand gegen die Gesellschaft (des Enguerand von Coucy) und die, welche mit ihr ziehen oder wer bis zum 1. Mai nächstkünftig auf ihn oder die von Zürich und Bern inwendig den Wassern mit Macht ziehen wollte, ein Bündniß mit den beiden genannten Städten für gegenseitige Hülfe mit aller Macht auf Mahnung des zunächst bedrohten Theils zu Beschirmung des Landes innert den Wassern. Zürich verspricht, auch seine Eidgenossen von Lucern, Bern verspricht, auch seine Eidgenossen von Solothurn eintretenden Falls zu Hülfe zu mahnen. Beilage 53.

Tschudi I. 485 und Königshofen S. 334 erzählen ausführlich die Verhandlungen der Eidgenossen, welche vor Abschluß der beiden Verträge von Baden am 13. October in Zürich stattgefunden haben sollen. Eine urkundliche Aufzeichnung darüber ist unsers Wissens nicht erhalten, allein die Erzählung stimmt mit dem Inhalt der beiden Verträge und den Schlüssen, die sich daraus ziehen lassen, so wie mit dem Eingang der Urkunde vom 28. März 1376, s. u. Abschied 137.

**137.**

Rheinfelden. 1376, 28. März (Freitag nach V. F. Tag in der Fasten).

Archiv Schwyz.

Herzog Leopold von Oesterreich erneuert auf elf Jahre, von St. Georgstag (23. April) dieses Jahres an gerechnet und darnach auf Abjagen, den Thorbergischen Frieden mit Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug, mit Regulirung des Verfahrens zur Schlichtung allfällig inzwischen einfallender Streitigkeiten und Aufstellung eines modus vivendi, betreffend die Verhältnisse von Stadt und Amt Zug. Beilage 54.

**138.****1576, 7. September** (an unser fromen abend im Herbst).

Archiv Schwyz.

Bruder Hartmann von Werdenberg, S. Johannesordens, verspricht mit Zustimmung seiner Brüder Johannes und Heinrich, falls er Comthur zu Wädenswyl werden sollte, den Landleuten von Schwyz in Krieg und Frieden gewärtig zu sein.

Abgedruckt Tschudi I. 494.

**139.****1577, 8. März** (an dem Sunnentag ze mitter Fasten).

Staatsarchiv Luzern.

Es war zu Lucern ein Tag vieler Herren und Städte und der Eidgenossen Boten; vor ihnen schwur Herr Peter von Thorberg Ritter, „der do Lantvoigt was“, daß er Lucern mit der Herrschaft Oesterreich Landen und Leuten gegen „dien von Nünlang“ rathen und helfen wolle, damit der Stadt Burger „abgeleit“ und entschädigt werden. Diese Erklärung gaben den Lucernern unter vorstehendem Datum Ammanne und Landleute von Unterwalden „ietwedrunt“ dem Kernwald einmüthig, nachdem sie ihre Boten vor sich gerufen und verhört hatten, wie sie von demselben Tag geschieden seien.

Von Heinrich von Nünlang, dem ältren, für ihn, Bruder, Bettern und Helfer, empfangen die von Lucern sieben Friedbriefe von 1. August, 1372 bis 2. März 1378: Stadtarchiv Lucern.

**140.****Schaffhausen. 1577, 14. März** (Samstag nach Mittefasten.)

Archiv Basel.

Münzconvention zwischen Herzog Leopold von Oesterreich, den Grafen von Kyburg, Habsburg, Neuenburg, dem Freien von Krenkingen und den Städten Basel, Zürich, Bern und Solothurn.

Wir Lüpolt zc. Wir Graf Rudolf<sup>1)</sup> von Hapsburg, Graf Hartmann von Kyburg, Grefin Elisabeth von Nünenburg, Ich Hannemann von Krenkingen, ein frye, Wir die Burgermeister, Schultheißen und Rete ze Basel, ze Zürich, ze Bern vnd ze Solotern veriehen vnd tun kunt öffentlich mit disem brief: Wonde vil großer gebresten vm der Münz wegen in disen Landen dahar gewesen sint, sin wir mit guter vorbetrachtung vnd mit zitigem rate diser nachgeschribner tegebung vnd ordnung überein komen vnd habent versprochen vnd globt, daß wir die halten vnd vollesüren sullent vnd wellent vnz vff disen nechsten sant Georientag vnd dannanthin fünfzehen ganze Jare nach einander, ieglicher da er gewalt het, Wir der egenant Herzog Lüpolt in vnsern Stetten Friburg, Schaffhusen, Brisach, Zovingen vnd Bergheim vnd in den Landen vnd Kreiffen, darin die Münz gat, Wir die vorgebant Graf Rudolf von Hapsburg, Graf Hartmann von Kyburg, Grefin Elisabeth von Nünenburg vnd ich Hannemann von Krenkingen in den Stetten Louffenberg, Nünenburg, Burgdorf vnd ze Thüngen vnd als verre vnser Münz gat vnd wir gewalt habent, vnd wir die vorgebant Burgermeister, Schultheiß vnd Rete in den obgenanten Stetten. Vnd sint das die tegebung vnd ordnung. Des ersten, daß die von Friburg in Brisgow bliben sullent bi ir Münz, die si ieg stahent, das ist zehen Schillinge für ein Guldin vnd sol man der geben vmb ein Mark Silbers nit mere denne zwei pfunt vnd sechszehen Schillinge derselben pfenigen vnd sullent anderhalb lot spiße tun zu der Mark vnd sullent schroten vff viere lot vierzehen Schillinge. Man sol breunen vßer fünfzehn Schillingen vnd viere pfenningen viere lot vines silbers vnd sullent die fünfzehen Schillinge vnd viere pfenninge wigen viere lot vnd anderhalb quinsit vnd sullent den knechten von der Mark ze

lone geben zehen pfenning vnd vf zweinzig Mark zwei lot ze fürgewicht. — Item Basel, Brifach, Bouingen, Louffenberg, Thüngen und Berghheim sullent flahen funfzehen Schillinge für ein Gulbin vnd sullent vmb ein Mark Silbers nüt mer geben denne viere phunt und viere Schillinge derselben Münz vnd sullent tun viere lot spise ze der Mark vnd sullent schroten nünz-zehndhalb Schillinge vff viere lot derselben pfennigen, sullent wegen ein phunde und drye Schillinge und zween phenninge fünfe lot und dieselben fünfe lot sullent geben viere lot vines silbers, so man si versucht vffer dem für; vnd den knechten sol man geben von der Mark ze lone sechszeihen phenninge vnd vff zweinzig Mark drü lot ze fürgewicht. — Item die von Kyburg, die Grefin von Nüwenburg, die von Zürich, von Berne, von Solotern und von Schaffhusen sullent flahen ein phunt für ein Gulbin vnd sullent geben vmb ein Mark Silbers fünfe phunt und zwölff Schillinge derselben Münz vnd nüt mer, vnd söllent tun zu der Mark viere lot spise und sullent schroten vff viere lot ein phunt und fünfe Schillinge und drye phenninge vnd sol wegen dryßig Schillinge und achtzeihen phenninge fünfe lot<sup>2)</sup>, dieselben fünfe lot sullent geben vffer dem für, so man si versucht, viere lot vines silbers; den knechten von ieder Mark sol man geben ze lone zwene schillinge vnd acht phenninge vnd vff zwanzig Mark drü lot ze für gewicht. — Item man sol ouch die phenninge versuchen e daz man si malet vnd sol ouch der die phenninge ze malende hat, swern ze den heiligen, keinen ze malende, denne die, die im die antwurtent, die zu derselben Münz gesezet sint ze versuchen, vnd wenne man si versucht, welches werk denne ringer funden wirt, denne hienach geschriben stat, das ist die zehen Schillinge am Bierdung zwene phenninge, item der fünfzeihen Schillingen am Bierdung drye phenninge, item das phunt am Bierdung viere phenninge; welche aber ringer funden wurden, die sol man wider insetzen und brennen vnd sol der Münzmeister den schaden haben. Wurde es aber als swache funden vnd als di<sup>3)</sup>, daz die, die es versuchten, vff ir eide dunkte, daz es ze geuarlich were<sup>4)</sup>, so sol man zu dem Münzmeister richten nach recht. — Item wer die phenninge beschroten, dem sol man die Binger abflachen vnd henden. — Wer ouch bis nüwen phenninge verliet vnd si brennet, der sol lib vnd gute verfallen sin dem Richter in dem Gericht, da er es tut. — Vnd wer silber oder bis gemünzet pfenninge von dem Lande für, wer im die nimet, der sol es halbes haben vnd dem Richter, in des Gericht er es nimet, halb geben. Würdent aber si im nüt genommen vnd wurde Jemant darumb angesprochen vnd mit zwein erbern mannen erzüget, oder möcht er sin mit dem eyd nüt vsgan, so sol das gute dem gericht veruallen sin, als ob es im vff dem Lande genommen were vnd sol das der Richter bi sinem eyd nemen vnd hat er sin nüt, so sol man im sin hande abflachen. — Es ist ouch beredt, wer der sie, er sie Herr oder Stette, die Münz habent vnd vff dirre dryer<sup>5)</sup> Münz eine nit flahen wölte vnd wölte etuwan bi der bösen Münz bliiben, dero Münz sol man verrufen in allen Münzen, daz die niemande neme, vnd wer die slug, er si Münzmeister oder knecht, wa die begriffen wurden, ab den sol man richten nach recht, ane geuerde. — Wer ouch dieselben bösen Münz vnder die andern Münz brecht<sup>6)</sup>, si werent geistlich oder weltlich oder frauen oder man, ab dem sol man richten als vor geschriben stat. — Man sol ouch für Mitwuchen, die nu nach dem Sunnentag ze miteruasten schierest kumet, in allen Münzen nüt mere flahen, denne bis nüwen phenninge. Welcher Münzmeister dawider tete, der sol die pene liben, die darüber gesezet ist. — Duch sol man für den nechsten künftigen Phingsttag der alten Angster von keinen Münzen nie nemen vnd bi welchem man si vindet, wo das ist, bi dem sol man si schroten vnd wer des schrotens ungehorsam were, dem sol es an lib vnd an gute gan. — Item ieder Herr oder ie die Statt, die die Münzen habent, die mugent daselbs den Wechsel besetzen, wie man nemen sölle die alten Angster vnd die nüwen bösen Angster gegen den nüwen guten Münzen, die man nu da flahende wirt, vnd wie si den Wechsel besetzen, also sol ouch denne der Wechsel oder der Münzmeister, der da den Wechsel hat, die alten Angster vnd die nüwen bösen Angster in demselben kouffe hin in nemen vnd im der nüwen guten phenningen hinuszugeben als der wechsel daselbs besetzt ist vntz vff den obgenanten Phingsttag. Vnd sol ouch derselb Wechsel oder Münzmeister dieselben Angster schroten vnd brennen. Wer aber daz derselb Wechsel oder Münzmeister denselben Wechsel also jemanden verseiti, der sol demselben ze befrunge geben ein phunt derselben nüwen phenningen vnd sol im der Richter in derselben Statt unverzogenlich darumb zu im richten, es were denne daz er gesten möcht, daz er des nüwen gelt nüt hetti, ane geuerde. Duch sullent alle Münzmeister zu den heiligen sweren, das also ungeuarlich ze haltende vnd ir knecht ouch darzu ze haltende ze sweren, die phenninge gleicher zu dem Seyer ze schrotende, ungeuarlich. — Wer ouch vmb diser stücken deheins angesprochen wirt, daz er es überfarn habe, wer der ist, es sie Man oder Wib, das sol man mit zwein erbern Mannen erzügen, oder mag er des mit sinem eyd nüt vnschuldig werden, so sol er das recht darumb liben, als vorgeschriben stat. — Es sullent ouch alle Herren Landvögte vnd Amptlute vnd alle Bögte, Schultheiß vnd Rete in den Stetten, die die Münzen haben, sweren dise stücke in den kreiffen, do dis münzen gant, alle ze halten vnd ze vollesüren vnd getrüwlich ze besorgen vnd ouch darumb ze richten die Jarzal vs, ane alle geuerde. Wenne ouch die Lantvögte, Amptlute vnd Rete verfert werdent, so sullent die nüwen, so an derselben statt koment, sweren als die vordern getan habent. Were ouch ob jemant, der in disen Münzen sefhast were, ein Münz erworben hett oder erwurbe, der sol diser dryer ordnung eine nemen vnd sol ouch die versorgen mit briefen vnd eydenzehalten, in aller der wise als vorgeschriben stat. Tete er das nüt, so sol man sin münz verbieten vnd nüt nemen als wite die münzen gande, die gehorsam sint. Wer im ouch silber zufürti, der sol die pene liben, als ob er es von dem lande fürte. — Duch sol man bis nüwen Münze in allen Stetten vnd kreiffen, als wite si gande, nemen, iegliche nach dem Wechsel als es sich gepührt vnd als vorgeschriben stat. — Vnd ze Bekunde vnd vestunge

aller diser vorgeschribenen sache vnd ordnung, heißen wir vnser Ingesigele henken an disen brief. — Vnd wie wol wir der obgenant Herzog Lüpold vns darumb für die egenant vnser Stete Friburg in Brisgow, Schafhusen, Brisach, Bergheim vnd Zosingen angenommen haben ze vollführen vnd stete ze haben waß vorgeschriben stat, so habent si doch ire Ingesigele durch besser gedentnuß vnd Sicherheit auch gehent an disen brief. Daun bekennen vnd veriehen wir die Burgermeister, die Schultheiß vnd Räte derselben Stette, das die obgenanten tegdinge vnd ordnung mit vnserm guten willen vnd rate beschehen sint vnd daz wir nach heißen des hochgebornen fürsten, vnseres gnedigen lieben Herrn, des vorgebant Herzog Lüpolds, auch haben geuestnet vnd bewart disen brief mit der egenanten vnser Stette Ingesigele. — Wer auch ob diser Brief nüt vollectlich mit den Ingesigeln, die daran gehören, besigelt wurde, so sol er dennoch in sinen Creften bliben, vnd wer in nüt besigelt, des Münze sol man verrufen vnd nicht nemen, ane alle geuerde. Geben ze Schafhusen am Sambstag vor dem Sunnentag ze Witternastien so man singet Letare, anno Lxxvij<sup>o</sup>.”

Concept in Rotulusform in der Sammlung Münzschriften und Münzabschiede.

Die Urkunde bei Matile, Monuments II. 1161 Nr. 816 nennt statt des Grafen Hartmann von Kyburg den Grafen Rudolf von Kyburg. Da Graf Hartmann am 29. März 1377 starb und ihm Graf Rudolf, sein Sohn, folgte, so schließt Münch in der Argovia VIII. 363, daß die Basler Urkunde ein nach Feststellung der Vertragspunkte vor diesem Tage ausgefertigtes Document, die urkundliche Ausfertigung der Briefe aber nach demselben mit Umänderung des Namens erfolgt sei.

Matile a. a. O. gibt den Abdruck nach einer „vidimirten Abschrift im Staatsarchiv Zürich“. Aus den Nachforschungen des Herrn Staatsarchivar Strickler ergibt sich jedoch, daß eine solche Abschrift ebenso wenig als eine Originalausfertigung im Zürcherischen Staatsarchiv vorhanden ist; vielleicht lag dem Abdruck Matiles, nach Meyers Bracteaten S. 8 Anm. 3, eine in der Schinz'schen Documentensammlung Tom. Miscell. in der Stadtkanzlei Zürich befindliche Abschrift unter, die aber ebenfalls nicht mehr vorfindlich ist. Ebenso wenig findet sich eine besiegelte Originalurkunde des Vertrags in den Archiven von Bern, Solothurn und Neuenburg.

Ohne Zweifel dürfte diese Convention, wenn je in Rechteskraft erwachsen, doch bald wieder außer Kraft getreten sein. Daß schon sehr bald wieder abändernde Verhandlungen gepflogen wurden, beweisen die in dem Basler Brief von anderer Hand angebrachten Correcturen, welche den Hinweisungen im Textabdruck entsprechend hier notirt sind:

1) Statt Rudolf von Habsburg, der gestrichen, steht darüber Hans von Habsburg. (Graf Rudolf von Habsburg starb im September 1377.)

2) Nota: vj lot doch also daz des silbers belibe vnd man es doch vinde.

3) „vnd als dit“ ist gestrichen und dafür gesetzt: „über drei mal“.

4) nach „geuerlich were“ Zusatz: „die auch sweren sollent zen heiligen, das für min Herren vnd räte ze bringen“.

5) dr y e r Münz ist gestrichen: es steht darüber z w e y e r.

6) nach „brecht“, Zusatz: „geuerlich“.

Vergleiche Münch, in der Argovia, VIII. S. 364 über die Verhandlungen von 1382—1383.

## 141.

1578, 22. Juni (an dem nechsten Zinstag vor Sant Johannstag ze jungichten).

Archiv Uri.

Landammann und Landleute von Unterwalden ob und nid dem Kernwald setzen ihren Streit mit denen von Lucern um den Bürgenberg auf elf benannte Boten von Uri und Schwyz und geloben, deren Spruche nachzuleben.

Bergamentene Urkunde mit anhängendem Landesiegel von Unterwalden.

Ein gleicher Anlaßbrief von Lucern liegt im Archiv v Schwyz.

**142.****1578, 24. Juni** (an Sant Johännstag ze Sungichten).

Staatsarchiv Lucern.

Boten: Uri, Conrad der Frauen, Landammann, Johannes von Rudenz, Johannes von Moos von Wassen, Heinrich von Rebrieden und Heinrich ze Hurnselben; Schwyz, Ulrich von Stauffach, Landammann, Rudolf Reiding, Werner Lilli, Gylie von Schwyz, Werner Stapfer und Werner Schriber von Muotachtal.

Zwischen ihren Eidgenossen, den Burgern von Lucern und den Landleuten von Unterwalden, waltete Streit um den Bürgenberg; nach den geschwornen Briefen wurde er an die beiden Länder gesetzt. Die Boten, nachdem von jeglichem Theile je vierzehn ehrbare Männer Kundschaft gegeben und beschworen, schieden den Streit und bezeichneten die Marchen, inner welchen der Bürgenberg den Lucernern gehören, außer diesen aber alles „die Kylicher von Buochs ze Underwalden fur ir gemeinmerke“ haben und niehen sollen.

Die Namen der Boten enthält nicht die Spruchurkunde selbst, sondern die beiden Anlaßbriefe vom 22 Brachmonat, jener von Lucern im Archiv Schwyz, und der von Unterwalden im Archiv Uri, s. o. Absch. 141.

**143.****1578, 14. Juli** (an St. Margreten Abend, der heiligen Magde).

Stadtarchiv Lucern.

Einunddreißig von Uri und Schwyz, von den beiden Ländern gesetzt zu den Stößen zwischen Lucern und Unterwalden, da seit dem Ausspruch der Eisz um den Bürgenberg gegenseitiger Angriff geschehen war, erkennen hierüber nach der Mehrheit und sprechen: Die von Lucern geben denen von Kirfiteu um das weggenommene Vieh 50 Gulden, hinwieder stellen die von Unterwalden Ulrichen von Eich und Rudolfsen dem Maier, jenem die genommenen 2, diesem die 4 Rosse mit Sattel, Zaum und Haber zurück, Letzterer aber bezahlt dem Spilmatter für seine und seines Knechtes Zehrung 2½ Pfund Pfeminge und 3 Schillinge; damit ist die Sache abgethan, nur daß die Einunddreißig sich auch ferner erkennen wollen, wofern sie etwas vergessen hätten oder weiteres vernähmen.

Abschriftliche Urkunde.

**144.****1579, 31. October** (in vigilia omnium sanctorum.)

Staatsarchiv Lucern.

Uebereinkunft der vier Waldstätte über die Behandlung von Freveln und Friedbrüchen:

„Dis sint die stücke, die vnser lieben Eidgnosen von Bre, von Switz vnd von Underwalden mit vns dem Schultheissen, dem Räte vnd der Gemeinde der Statt ze Lucern vsgesetzt haben ze haltende gegen einander vffe vnd inne in dise nachgeschribne wise, dur daz wir vil missehelle tugentlich fürkommen vnd alle zit mit einandern in guter freunttschaft vnd einhellekeit blißen mugen.

Zem ersten, welre vnser burger ze Lucern einen krieg in der drijer waltstette beheiner an vahet mit worten oder mit wercken, vnd sich das vindet mit zweier erbarer manne gezügnisse, der sol vns dem vngenannten Schultheiß vnd Rat bessern fünf Pfund zu der Buße, die er in dem lande, wo er disen krieg angeuangen hat, verschult het nach des selben lands recht vnd gewonheit, vnd sol man die fünf phunt von im nemen ane gnade, also das man si ime nit

ablassen noch schenken sol, weder durch bette, fründtschaft, miet noch durch kein ander sache. Ist er aber als arm an gute, daz er die fünf phunt nüt haben mag, so sullen wir ime vnser Statt ze Lucern fürderlich verbietten ane gnade, das er niemere darin kome vntz das er die fünf phunt genzlich bezalt. Vahet ouch deheiner vs den vorgenanten Lendern einen krieg mit worten oder wercken an in vnser Statt vnd sich das vindet mit zweier erber manne gezügnisse, der sol den Lantlütten, wo er denne Lantmann ist, ouch fünf phunt bessern, ane die buße, die er in vnser Statt nach derselben Statt recht vnd gewonheit verschult hat, vnd sol man die fünf phunt nemen ane gnade als da vor, vnd ob er vor armut nüt haben mag, so sol man ime das lant verbieten in alle die wise als da vor von worte ze worte geschriben stat. Hiebi sol man aber eigentlich merken, ob vnser burgere ze Lucern deheiner hier in der Stat ze Lucern mit deheinem vnseren Eitgnossen vs den vorgenanten Lendern dehein krieg an vahet vnd sich das vindet, als davor, der sol ouch fünf phunt bessern in alle die wise vnd meinunge, als da vorgeschriben stat.

Wer ouch ze einem kriege oder gestöße kunt, wer der ist, vnd vnglich scheidet vnd sich das vindet mit zweier erberer manne gezügnisse, der sol ouch fünf phunt bessern ane die buße, die er verschult hat, in alle die wise als vmb die fünf phunt do vor von worte ze worte geschriben stat.

Zügte sich ouch, das got lang wende, das vnser burger deheiner in den Waltstetten oder vnser Eitgnossen deheiner vs den Waltstetten hie in der Stat erstochen, gewundet oder so verre geflagen wurde, das er an sinem libe merklichen gebresten gewunne oder ane das stöße von herter rede wegen habende wurdent, was stöße es denne were, wenn solich vnflug vnd vnlust beschicht, wil er das rechen, das sol er tun an dem schulbigen, do sich vindet, der daran schulbig sie vnd nüt an des schulbigen fründen oder gesellen, die keine schulb daran habent, vnd sol ouch den selben fründen oder gesellen harumb nüt übel tun, weder an libe noch an gute, noch das von sinen fründen schaffen. Wer das übersehe, vffe oder inne, der sol bessern fünf phunt, ze gleicher wise, als da vor in dem ersten stücke geschriben stat. ane die buße, die er verschult hat nach der Stat oder des landes, do dis beschehen ist, recht vnd gewonheit.

Vnd behaltten vns selben alle zit gegen einander vor in dirre sätzung vnser Stat vnd der Lendern recht, freiheit vnd gute gewonheit, als wir gemeinlich vnd sunderbarlich von alter harkomen sint, mit namen vnser bünde, die wir zusamen gelobt vnd gesworn hant, nach dem vnd vnser geswornen brieffe wisent.

Datum et actum in vigilia omnium sanctorum sub anno domini M. CCC. LXX. nono."

Urkunde auf Papier, abgedruckt *Geschichtsfreund*, XI. 181. Vgl. *Segesser*,  
Rechtsgeschichte von Lucern, II. 21.

## 145.

Lucern. 1581, 22. April (Mornedez nach dem Sontag als man singet Quasimodogeniti).

Staatsarchiv Bern.

Die von Bern und von Unterwalden, wegen der Letztern Uebergriffe an Peterman von Ringgenberg, der zu Bern und zu dessen Burgern von Thun gehört, an denselben von Thun und denen, die zu ihnen und zu Bern gehören, und an desselben Peters Beste und Leuten, vereinbarten sich, und erwählten Schiedleute: Bern, Ulrich von Bubenberg, Schultheissen, und Nicolaus von Gisenstein; Unterwalden, Arnold von Dmisried und Berchtold von Zuben; gemeiner Mann soll sein Walter von Tottikon, Landmann, zu Unterwalden. Diese haben die Minne zu suchen, wenn sie selbe an den Theilen finden, oder sprechen nach Recht; wer dann den Spruch nicht hält, verfällt um die Sache und um 200 Mark Silbers; wird nicht bezahlt, so müssen zehen Männer, acht Tage nach Mahnung, zu Lucern leisten; klagt der eine Theil über den andern, das er nicht Wort halte, so sollen sie es von beiden Seiten vor die Eidgenossen bringen, die ihre Boten nach Lucern senden werden. Diese Verfügungen sollen den ewigen Bünden keinen Abbruch thun.

## 146.

Lucern. 1381, 13. Juni (an vnfers Herren Fronlichnamstag).

Staatsarchiv Lucern.

Landmarchenstreit um Alpen, Weiden und Wälder, zwischen Entlibuch und Unterwalden ob dem Kernwald. Schiedleute für Entlibuch: Rudolf, Propst zu Münster im Argau, Ritter Rudolf von Hallwil, Ritter Gemman von Grünenberg, Jungher Werner Schenk von Bremgarten, und Johannes, Schreiber von Rothenburg; Schiedleute für Unterwalden: Johannes Höfche von Zürich, Gilg Spilmann von Bern, Claus von Matte von Lucern, Johannes von Rudenz von Uri, und Gilg von Engiberg von Schwyz; Obmann: Peter von Gundoldingen, Schultheiß zu Lucern. Der Landvogt Walter von der alten Klingen, Freie, welcher im Namen des Herzogs Leopold von Oesterreich die fünf Schiedleute für Entlibuch bezeichnete, hatte auch zu bestimmen, aus welcher der drei Städte Zürich, Bern oder Lucern er den Obmann wolle; er wählte den Rath der letzten Stadt, und dieser bezeichnete ihren Schultheißen. Die zehen Schiedleute und der Obmann, nachdem sie von jedem Theile zwanzig Landleute zu sich genommen, giengen auf die Alpen, und untersuchten die Landmarchen an Ort und Stelle; worauf sie, als beide Theile „einaltefllich“ ihnen „minnen und rechß gentslich getruwet“, den einhelligen Ausspruch thaten: 1) die Landmarchen werden bestimmt angegeben und bezeichnet; 2) haben die Landleute oder Jemand insbesondere, Mann oder Weib, Pfaffe oder Laie des einen Theiles Güter, Eigen oder Erbe in der Landmarch des andern Theiles, so bleiben sie unbekümmert im Besitze; 3) Streitigkeiten, die sich hierum ergeben sollten, oder wenn Vieh von der einen Seite auf die andere getrieben würde oder liese, werden von beiden Theilen in Güte abgethan, und, wo sie sich nicht vereinigen können, vor den Zehen und dem Giltsten in Lucern beigelegt; 4) jeder abgehende Schiedman soll je von dem Landvogt, oder von den Städten und Ländern ersetzt werden.

Abschriftliche Urkunde, abgedruckt bei Th. v. Liebenau, im Archiv für Schweizerische G. XVII, Urkunde Nr. 25. mit dem unrichtig übersetzten Datum 13. Juli.

## 147.

Lucern. 1381, 13. Juni (an vnferes Herren Fronlichnamstag).

Archiv Obwalden. Staatsarchiv Bern.

Boten: Lucern, Peter von Gundoldingen, Schultheiß, Heinrich von Moos und Arnold von Emmen; Zürich, Johannes Höfche; Uri, Conrad, der Frauen, Ammann, Johannes von Rudenz; Schwyz, Gilg zu Engiberg, Cuni von Stauffach und Cuni Vissi.

Diese Boten sprechen im Ringgenberger Handel zwischen Schultheiß Ulrich von Bubenberg, Rath und Bürgern der Stadt Bern, und zwischen den Ammannen Berchtold von Zuben und Johannes Spilmatter, und den Landleuten von Unterwalden ob und nid dem Kernwald: Wiederherstellung Petermanns von Ringgenberg und seines Hauses, Aufhebung des Landrechts mit dessen Leuten, und Aufhebung des gegenseitigen Kriegsschadens. Es sollen auch die von Unterwalden inskünftig niemanden mehr zu einem Landmann empfangen oder nehmen, der den Bernern oder den ihrigen in Eigenschaft, Lehenschaft oder Pfandschaft zugehöre, und „ennet“ dem Brünig sitze.

Pergamentene Urkunde mit anhängendem Siegel Peters von Gundoldingen. Abgedruckt Zschudi I. 503, b. Regest im Geschichtsfreund XX. 230. Nr. 39.



1382, 13. Februar (am St. Valentinsabend) schloß die Gemeinde von Unterwalden, jctwederhalb dem Kernwald zu Wifferton den Johannes von Waltersberg, den Walthar von Hunwil und den Walthar von Tottikon, sowie alle ihre Nachkommen von allen Leuten aus, weil sie (in diesem Ninkenberger Handel) das Land in großen Schaden gebracht haben. Urkunde im Archiv Obwalden, abgedruckt Tschudi I. 504. b, Regest im Geschichtsfreund XX. 230 Nr. 40.

Die Notiz bei Tschudi I. 476., daß der Ninkenberger Handel im Jahre 1371 von den Eidgenossen vermittelt worden sei, beruht wahrscheinlich auf einer Datumsverwechslung mit 1381.

### 148.

1381, 10. September (Dienstag nach B. F. Tag im Herbst).

Staatsarchiv Bern.

Vergleich zwischen Landammännern und Landleuten von Ob- und Nidwalden einerseits und dem Kloster Interlaken andererseits, über Streitigkeiten, welche zwischen Landleuten und Gotteshausleuten wegen Leibdingen walteten und worüber Aufläufe und Todschläge entstanden waren. Das Kloster zahlte 300 Gulden für die Erledigung dieser Aufstände.

Stettler, Regesten der bernischen Klöster. Interlaken Nr. 416.

### 149.

Frankfurt. 1381 (Ende September).

Weigsäcker: Reichstagsacten I. S. 321.

Entwurf eines königlichen Landfriedens am Rhein, sowie für die weitem Theilbezirke, Franken, Bayern, Schwaben zc. als Grundlage für den königlichen Landfrieden vom 9. März 1382.

(26.) — dividatur unio in tres alias partes: Franconia, Bavaria, Suevia superior et inferior usque ad nemus . . . et nemus Franconie, item aliam partem usque Turognem, Swyz . . . cum sociis eorum usque Lucernam inclusive; Bernam Uechtlande et Solottern . . . cum omnibus subditis imperii etc. et descendendo usque Pataviam . . . nemus Boemie — .

### 150.

1382, 10. September (Mittwoch nach Unser Frauentag zu Herbst.)

Staatsarchiv Lucern: Missive.

Ammann und Landleute gemeinlich von Unterwalden „jctwederhalb dem Kernwald“ schreiben an Rath und Burger von Lucern, sie haben der Herrschaft Wolhusen um Schirmes willen eine Steuer gegeben und gelobt, dieselbe zu geben, so lang dieselbe Herrschaft von Wolhusen lebte; nun aber sei diese abgestorben, Peter von Thorberg greife sie um jene Steuer mit geistlichem Rechte an, sie aber haben sich mit ihrem Eide einhellig erkannt, daß er sie mit Unrecht angreife; sie mahnen also Lucern, ihnen nach den Bünden behülflich zu sein.

Abgedruckt bei Th. v. Liebenau im Archiv für schweizerische G. XVII. S. 68.

Vergleiche oben Absch. 131.

**151.****1382, 16. November** (Sonntag nach Martini.)

Solothurner Wochenblatt 1825, Seite 500.

Von Freiburg vermittelter Waffenstillstand zwischen Bern und den Grafen Berchtold und Rudolf von Kyburg bis zum 6. Januar 1383.

**152.****1385, 21. April** (Dienstag vor St. Georg).

Staatsarchiv Bern. Spruchbuch A. Blatt 55.

Bern schließt mit Burgdorf und dem Grafen Berchtold von Kyburg einen Waffenstillstandsvertrag auf drei Wochen, am Ende dessen Burgdorf, wenn es inzwischen nicht entsetzt wird oder die Berner nicht aus dem Felde ziehen, den Letztern übergeben werden soll.

Abgedruckt Solothurner Wochenblatt 1825, S. 297.

**153.****1385, 21., 22. Mai.**

Staatsarchiv Bern.

Uri und Unterwalden quittiren Bern um den Sold ihrer Leute bei der Belagerung Burgdorfs.

„Ich Berchtold von Zuben, Lantman ze Underwalden vergich öffentlich an diesem offennem | brief, das Johans von Diesbach vnd Gilgo Spilman, Burger ze Bern, mir ge | wert hant vierhundert Guldin vnd drissig Guldin vnd dri Guldin vnd an | vier sibem Schilling Stäblerpfenning des soldes, so vnser lantlüt von Underwalden | ietwederhalb dem Kernwald verdienet hant vor Burgdorf; vnd har vber | ze einer vergicht dir vorgeschribnen sach, so han ich Berchtold von Zuben min | eigen Ingesigel vf disen offennem brief gedrucket, der geben wart an | vnseres heren fronlichnamen tag anno domini M<sup>o</sup>. CCC<sup>o</sup>. LXXX tercio.“

Urkunde auf Papier mit Spur des aufgedrückten Siegels, abgedruckt Solothurner Wochenblatt 1830, S. 576.

„Wir der Amman vnd die lantlüte gemeinlich ze Bre veriehen öffentlich mit diesem briefe, das vns vnser | lieben Eitgenossen, der Schultheiß, der Rat vnd die Burger von Berne genzlich bezalt hant allen den Solt, den si | vns schuldig warent von diser Reise wegen, als si vnd wir vnd ander vnser lieben Eitgenossen vor Burgdorf | ze velde sint gelegen, vnd sagen si vnd ir nachkomen für vns vnd vnser nachkomen dis Soldes quit libig | vnd los. Mit urkund dis briefes versigelt mit vnseres landes vfgedrucketem Ingesigel vnd geben an frei | tage vor sant Vrbanstag anno etc. LXXX tercio.“

Urkunde auf Papier mit Spur des aufgedrückten Siegels, abgedruckt Solothurner Wochenblatt 1830, S. 575.

**154.****1385, 24. Juni** (an sant Johannstag ze Sungichten).

Staatsarchiv Zürich.

Die von Zug, das äußere Amt und die Stadt, hatten Stöße und Mißhellung mit einander, weil erstere mit den Burgern „mit kosten“ haben wollte; Zürich aber und andere Eidgenossen verhießen der Stadt, weil sie ihnen gehorjam geworden, das Amt zu weisen, „den kosten“ mit ihr zu haben. Nun mahnen unter vorstehendem Datum Ammann, Rath und Burger von Zug nach der geschwornen Briefe Sage die von

Zürich, ihnen als Gehorsamen zu rathen und zu helfen, die Aeußern unverzüglich zu weisen, daß sie den Eidgenossen gehorsam werden, und beiden Theilen Tag zu geben und um die von der Stadt vorgebrachten Stöße ohne Verzug auszusprechen:

„Unser besunder guten fründen und lieben Eidgnossen dem Burgermeister, dem Räte und der statt gemeinlich ze Zürich enbieten wir der Amman, der Rat und die Burger gemeinlich von Zuge willigen dienste und w3 wir ernen und gutes vernugen. Lieben Eidgnossen, wir lassen ouch wissen, als umb die stöße und mißhellung, so unser das offer ampt und och wir von unser statt mit enandern haben, wie si nit kosten mit uns haben went und aber ir und ander unser Eidgnossen uns verheissen hand, si ze wisent, den kosten mit uns ze habent, wan wir ouch und andern unsern Eidgnossen, gehorsam worden sient. Bitten ouch mit flisz und manen ouch mit diesem offenen brief der bünden und der Eiden, so ir und wir zu einandern gelobt und gesworn hant und als das wir ouch ze manen habent nach der geswornen briesen sage, dz ir uns in dirre sache behulffen und beraten syent als den gehorsamen und si wisent, unverzogenlich als vf der ungehorsamen schaden, dz si ouch gehorsam werdent mit andern unsern Eidgnossen und inen und uns tag machen und unverzogenlich darumb vffsprechent umb die stöß als wir für ouch bracht haben. Und dirre manung zu vrfunt so haben wir unser Statt Zuge Insigel ze rugge vf diesen brief getruket, der geben ist Zuge an sant Johans tag ze sungichten Anno domini zc. lxxx tertio.

Zürcher Rathsz- und Gerichtsbuch III. S. 9. (eingesteter Originalbrief.)

## 155.

1383, 25. Juli.

Staatsarchiv Zürich: Rathsz- und Richtbuch III. 36 a, b.

Schultheiß, Rath und Burger zu Bern schreiben an Zürich: „Nach unserm willigen dienste, besundern guten fründe wüßent, dz die von Soloturn und wir einen fride haben benuzget für uns und die unsern mit den Grafen von Kyburg, irn helfern und dienern bis nechsten drye wuchen und vahet der fride an vff diesen nechsten Zistag früge. Bitten wir ouch mit allem flizze, dz ouch ir denselben fryde wellent halten und dangtbar haben iemer dur unser willen über antwurt harwider. Datum in die beati Jacobi apostoli.“

Dasselbe Buch III. enthält Bl. 44 a die Namen der Zürcher, welche in diesem Kriege zu Anführern der Hülfe Zürichs an Bern bestimmt waren.

## 156.

1383, 6. August (vja die Augusti).

Staatsarchiv Zürich: Rathsz- und Gerichtsbuch III. S. 1.

Schwyz hatte zu Rüschnach am Lucernersee einen Zoll aufgesetzt. Zürich „meinte“ deßhalb die Eidgenossen zu mahnen, damit diese Beschwerde abgestellt werde. Johannes von Sorgen versprach und mit ihm gelobte Oberki Manes, Burger von Zürich, als rechter Gelte, alle Kosten und allen Schaden zu tragen, welche dem Rath und den Burgern von Zürich dieser Mahnung und der daraus folgenden Bottschaften wegen erwachsen würden.

**157.****1383, 1. September.**

Staatsarchiv Bern.

Schiedspruch von zehn erwählten Schiedrichtern von der Herrschaft Desterreich, dem Rath von Bern, dem Land Unterwalden und der Stadt Thun über Streitigkeiten zwischen dem Kloster Interlaken und der Stadt Unterseen, betreffend verschiedene Punkte des Rechtsverhältnisses der letztern zum Kloster.

Stettler, Regesten von Interlaken Nr. 417.

**158.****1383, 19. October** (Montag nach St. Gallentag).

Archiv des ehemaligen Bisthums Basel.

Der römische König Wenzel gebietet allen Fürsten, Grafen und Herren und den Burgermeistern, Räten und Burgern der Städte Straßburg, Basel, Bern, Zürich, Lucern, Solothurn, Colmar, Hagenau, Schlettstadt, Ehenheim, Mühlhausen, Kaisersberg, Türkheim, Münster und Roßheim, den Zuer von Ramstein, den er auf besondere Verwendung des Papstes Urban VI. in dem Bisthum Basel schützen und schirmen wolle, allen nöthigen Beistand zu leisten gegenüber dem von dem Gegenpapst in Avignon zum Bischof von Basel gemachten Werner Schaler und dessen Helfern.

Abgedruckt Weigfäker, Reichstagsacten I. S. 413, Trouillat, IV. 202, mit unrichtigem Datum 21. October.

**159.**Bern. **1384, 7. April** (an dem sibenden Tag Abrellen).

Staatsarchiv Bern.

Boten: Zürich, Rudolf Schwend und Johannes Grishaupt; Lucern, Heinrich von Moos und Heinrich Tripscher, Ammann; Uri, Heinrich von Retschisried; Schwyz, Egidi, dem man spricht Gili von Engenberg, Landammann; Unterwalden nidwändig dem Kernwald, Johannes Spilmatter, Landammann.

Diese Boten machen eine Richtung zwischen den Grafen von Kyburg und der Stadt Bern: die Grafen sollen unter anderm keinen Krieg anfangen ohne Willen Berns und Solothurns; würden aber die Städte ihnen zu redlichen Sachen keinen Urlaub geben wollen, so mögen sie die Sache gen Lucern vor die Eidgenossen ziehen; die Grafen bleiben bei der Landgrafschaft Burgund, mit Ausnahme von Thun und von Burgdorf. „Mit vsgenomen worten ist uns, den grafen vnd der gresin von Kyburg, daz behalten vnd berett, hunderlich von Thun vnd von Burgdorf wegen, als vor an disem brief begriffen ist: Wa die Herrschaft von Desterich oder Jeman von ir wegen darzu sprächen, oder mit behainen sachen uns die von Kyburg, oder uns die von Bern bekumben wolte; so sollen wir beide teile von Kyburg vnd von Bern einander beraten vnd beholfen sin, wie man dem widerstande“.

Die Urkunde ist abgedruckt im Solothurner Wochenblatt 1822 S. 250. Vgl. v. Wattenwyl, Geschichte von Bern II. 250.

Für daheringe Unterhandlungen stellte schon am 18. Februar vorher Herzog Leopold von Desterreich an Boten von Bern und Solothurn einen Geleitsbrief nach Baden aus. Lichnowsky IV., Regest 1846. Archiv für schweizerische Geschichte X. 520.

Am 5. April, zwei Tage vor dieser Richtung, verkauften die Grafen die Städte Thun und Burgdorf an Bern.

**160.****1384, 23. April (St. Georgstag).**

Archive Schwyz und Uri.

Otto von Bubenberg, Schultheiß, und die Bürger von Bern urkunden: Da ihre Eidgenossen von Uri, Schwyz und Unterwalden und auch ihre und der Waldstätte Freunde von Zürich und Lucern auf Bitte Berns die Richtbriefe zwischen Bern und der Herrschaft Kyburg gemacht und besiegelt haben, so sei ihnen dabei vorbehalten worden, daß dieses Besiegeln den drei Waldstätten an den ewigen Bünden und Gelübden, die sie mit Bern haben, unschädlich sein soll. Doch wenn je zwischen der Herrschaft Kyburg und Bern Streit entstände und ein Theil die Waldstätte mahnte, einen ehrbaren Mann aus ihren Räten deshalb nach Lucern zu schicken, so sollen sie dieses thun nach Sage der benannten Richtbriefe. —

Pergamentene Urkunde mit anhängendem Siegel, abgedruckt Tschudi I. 510. Hergott III. 750.

**161.****1384, 2. Mai (an dem mendag nach sant Marcitag.)**

Staatsarchiv Zürich: Rathsbuch III. 159 a, b.

Der Abt von S. Blasien und die von Obwalden hatten Streit. Zu Zug beredeten die von Zürich und der Anman von Nidwalden, daß jene, um der Stöße los zu werden, 120 Gulden geben sollten; auf ein Schreiben Zürichs sandte Nidwalden eine Botschaft nach Obwalden vor die Gemeinde. Aber ihre Landleute „enend“ dem Kernwald erklärten: sie geben nichts, die Ap sei ihr; wolle der Abt sie ferner angreifen, so werden sie es auch thun an Leib und Gut aller der Seinen, und auch andere Eidgenossen über ihn mahnen. Dieses berichten an Zürich unter vorstehendem Datum Anmann und Landleute zu Unterwalden nid dem Kernwald, „vnd ist vns Leid“.

**162.****1384, 29. September (St. Michaelstag).**

Staatsarchiv Zürich: Rathsbuch III. 185 a, 186 a.

Heinrich von Hornberg, Ritter, Erhard von Falkenstein und noch neun und fünfzig andere unter ihrem Siegel, Markgraf Hans von Hochberg und ein und zwanzig mit ihm widersagen denen von Bern, Solothurn und Lucern, die letzteren auch denen von Zürich, von Matthias' von Signau und seines Sohnes Henmann wegen, welchen die Städte weder Minne noch Recht wollen widerfahren lassen.

**163.****Lucern. 1385, 4. Januar (an der Mittwoch vor dem zwölften Tag nach Weihnachten).**

Staatsarchiv Bern.

Boten: Zürich, Rudolf Schwend, Johannes Grishaupt; Lucern, Heinrich von Moos, Heinrich Tribseher, Ammann; Uri, Heinrich von Retschrieden; Schwyz, Gilg von Engiberg, Landammann; Unterwalden, Johannes Spilmatter, Ammann nid dem Kernwald; welche Sieben kurz vorher zu Bern den Krieg zwischen

der Herrschaft Kyburg und dieser Stadt gesühnet, sprechen jetzt über mehrere Anstände und Ansprachen, die sich unter den genannten beiden Theilen erhoben hatten, namentlich mit Beziehung auf das von Bern angesprochene Steuerrecht über die freien Leute auf seinen Burglehen in der Grafschaft, auf die Ausscheidung von Besitzungen und Pertinenzen in Thun und Burgdorf, auf die Herausgabe von Briefen und auf die kyburgische Münze. In letzterer Beziehung wurde entschieden, daß die Herrschaft Kyburg ihre Münze in der Landgrafschaft haben möge; sei dieselbe aber schlechter als die bernische, so möge Bern deren Annahme in seinen Schlössern verbieten.

Abgedruckt Solothurner Wochenblatt 1826, S. 255—262, mit unrichtig in 8. Januar übersehtem Datum.

### 164.

Constanz. 1385, 21. Februar (Sonntag vor St. Matthias).

Staatsarchiv Zürich.

**A.** Die Städte Zürich, Bern, Solothurn und Zug, nebst dem Amt, schließen mit einundfünfzig Städten verschiedenener Bünde am Rhein, in Schwaben und in Franken, worunter auch Basel, St. Gallen und Wyl im Thurgau, ein neunjähriges Bündniß (bis zum 23. April 1394) zu gegenseitiger Hülfe innert den im Zürcherbund bezeichneten Kreisen. Beilage Nr. 55 A.

**B.** Zürich gibt am gleichen Tage Lucern die eidliche Versicherung, wenn Lucern von jemanden angegriffen, Zürich nach ihren Bünden zu Hülfe mahnte, seinerseits auch die Reichsstädte zur Hülfe Lucerns zu mahnen, nach Maßgabe des obigen Bundes. Beilage 55 B.

**C.** Dagegen gibt acht Tage später Lucern an Zürich die Gegenverschreibung, auf Mahnung Zürichs gegen Jedermann in eignen Kosten Hülfe zu leisten, so lange der Bund Zürichs mit den Reichsstädten währe, doch nur innert den Zielen und Kreisen des Bundes, welchen Zürich mit den vier Waldstätten habe. Beilage 55 C.

Nach Tschudi I. 512 wurde Lucern durch Abmahnung von Schwyz verhindert, dem Bündniß mit den Reichsstädten direct beizutreten. In dem Staatsarchiv Lucern konnte jedoch keine diese Angabe urkundlich bestätigende Spur hiervon aufgefunden werden.

### 165.

1385, 26. October (Donstag vor Simonis et Jude).

Staatsarchiv Zürich.

Bischof Nicolaus von Constanz nimmt mit Kaiserstuhl, Klingnau, dem Tanneckeramt 2c. auf Lebenszeit Burgrecht in der Stadt Zürich.

Abgedruckt Tschudi I. 518.

**166.****1385, 11. November** (an St. Martinstag).

Archiv Schwyz.

Die Landleute gemeinlich von Nidwalden und von Obwalden setzen die Streitigkeiten, die zwischen ihnen, es sei von Andreas Euentachers oder von anderen Sachen wegen aufgelaufen sind, zu Minne oder Recht auf ihre Eidgenossen von Lucern, Uri und Schwyz, nach Laut der Bundbriefe, und geloben deren Ausspruch nachzuleben.

Abgedruckt Tschudi I. 518.

**167.****Zürich, 1385, 15. November** an (St. Dthmarsabend).

Staatsarchiv Lucern.

Peter von Thorberg, österreichischer Pfandherr zu Wolhusen, erlaubt seinen Leuten, zu Lucern Burgrecht zu nehmen.

Nach Tschudi I. 520 hätten die Entlibucher dieses dann im gleichen Jahr nach Weihnachten gethan und am 2. Januar 1386 wäre die Beste Wolhusen von den Lucernern eingenommen worden. Vgl. übrigens Segeffer, Rechtsgeschichte von Lucern I. 581. f.

**168.****Brunnen, 1385, 20. November** (an dem nächsten Montag nach St. Dthmarstag).

Archiv Nidwalden.

Boten von Lucern, von Uri und von Schwyz, auf welche die von Unterwalden ihre Stöße gesetzt hatten. Wegen dieser Stöße waren 23 Knechte „in eplichen tagen“ aus dem Lande gewichen, und „an Cina sechzig“ (59) Boten von Uri und Schwyz hatten zu Brunnen so entschieden: getrauen die Knechte zu schwören, daß sie „von vorcht wegen ir libs vnd ir guß“ aus dem Lande gewichen, so sollten sie mit Leib und Gut sicher sein; darauf nahmen die von Unterwalden jeglichem Knechte „ze einem Einung“ zehen Pfund Pfennige ab. Nun sprechen die Boten der drei Orte: 1) Hans Spilmatter „do ze mal“ Landammann nid dem Wald, Willy an dem Stein und Claus Würsche, sollen die Pfennige den 23 Knechten bis 24. Brachm. 1386 zurückgeben; thun sie es nicht, so sind sie jedem der drei Orte, sowie den Knechten, um 100 Gulden verfallen. Sind durch die von Unterwalden Briefe gemacht über die Knechte, die ihnen „an defeinen wvers lang recht“ schädlich sein möchten, so sollen sie bis zum nächsten 6. December dem Landammann von Schwyz übergeben werden; 2) wegen „Andres ze enent Affers“ sind alle Ansprüche an ihn von den Landleuten ob dem Wald und von einem Theil nid dem Wald ab, ohne daß das Ansprechen selbst ihm an Leib oder Gut schaden solle; 3) Heim von Zuben, Andres zen Hofen und Jost von Grunde, und ihre Gefellen (wohl 35), klagen gegen 6 andere, daß sie je 10 Schillinge einzogen, die jedem der 35 werden sollten „von „Walterspergs wegen, die der geben mußte“: die Sechs sollen sie bis 24. Juni 1386 zurückgeben, oder sind (wie oben 1) um 400 Gulden verfallen; 4) die von Unterwalden sollen keinen Landmann „niemer ver-

„sweren“, auch über niemanden einen Brief geben, der einem Landmann Schaden bringen möchte; wäre wirklich so ein Brief gemacht, der nicht gemeines Land angiehe, der soll von diesem Tage keinem Schaden, den sie nicht bereits verschworen haben; 5) wer in euerm Lande einen „sammung“ über den andern machte, oder einen „teil“ gegen dem andern hätte, oder „sunder eid ald gelubde“ zusammen hätte, oder eines der vorgeannten Stücke bräche oder überträte, der verfällt jedem der drei Orte um 100 Gulden, soll „frid brech vnd mein eid“ sein, und sind die Landleute zu „frank“ darum zu richten, so sollen die Eidgenossen richten.

**169.**

**Pfeffikon. 1386, 10. Januar** (Mittwoch vor Hilarii.)

Archiv Einsiedeln. Staatsarchiv Zürich.

Zehnjähriges Burgrecht des Abtes von Einsiedeln Peter (von Wolhusen) mit seiner Weste zu Pfeffikon und Leuten und Landen, die dazu gehören, die Leute zu Einsiedeln ausgenommen, mit der Stadt Zürich.

P. Gall Morel, Regesten von Einsiedeln Nr. 496, 497.

**170.**

**1386, 14. Januar** (dominica post Hilarii).

Staatsarchiv Lucern: Acten Sempacherkrieg.

Schultheiß, Rath und Burger gemeinslich von Lucern erlassen an Zürich nach eidlicher Erkenntniß, daß ihnen von Oesterreich Gewalt und Unrecht geschehen sei, bundesgemäße Mahnung und verlangen gleichzeitig, daß Zürich auch die vier Städte Basel, Constanz, Ulm und Rothweil und diese die andern schwäbischen Städte des gemeinen Bundes (vom 21. Februar 1385) um die 200 Spieße mahnen, „die si ze uns senden vnd legen sollen nach dem vnd ir wol wisset vnd der hundertbrief hierüber eigentlich wisset“.

Abgedruckt bei Th. v. Liebenau im Archiv für Schw. G. XVII. 111.

S. dazu die Briefe vom 31. December 1385, 10., 23. Januar, 4. 6. Februar 1386 bei Schreiber, Urkundenbuch der Stadt Freiburg i. B. II. 1., S. 43—46.

**171.**

**Wettingen. 1386, 6. Februar** (Dorothee).

Schreiber: Urkundenbuch der Stadt Freiburg im Brisgau, II. S. 46.

Aus einem Schreiben der österreichischen Landvögte Johann von Ohnstein und Heinrich Truchseß von Waldburg an die Stadt Freiburg i. B., (dd. Baden, die Thorate,) geht hervor, daß auf diesen gleichen Tag die Boten von Straßburg, Basel, Constanz, Ravensburg und Ueberlingen von den genannten Landvögten einen Tag ins Kloster Wettingen bei Baden erlangt hatten, jedoch „an allen frid“, um zu versuchen, ob man zwischen Herzog Leopold von Oesterreich und den Eidgenossen „ein friden da finden möcht oder ob die sach besetzt möcht werden“.

Nach Tschudi I. 518. sollen schon im October und dann wieder am 11. November des vorhergehenden Jahres 1385 zwischen Boten gemeiner Eidgenossen und den Räten Herzog Leopolds in Zürich Verhandlungen über einen Definitivfrieden oder ein Bündniß stattgefunden haben. Im Staatsarchiv Zürich ist jedoch hierüber nichts Urkundliches aufzufinden.

## 172.

1386, 22. Februar (Donstag vor Matthias).

Staatsarchiv Lucern.

Schultheiß, Rätbe und Bürger der Stadt Lucern, Anmann, Rätbe und Bürger der Stadt Zug und des Amts, Bürgermeister, Rätbe und Bürger der Stadt Zürich, und Landammänner und Landleute der drei Länder Uri, Schwyz und Unterwalden erklären, daß zwischen Herzog Leopold von Oesterreich und ihnen elf Reichsstädte einen Waffenstillstand bis zum nächsten 17. Juni verabredet haben. Beilage 56.

Nach dem am 21. Februar 1385 von Zürich, Bern, Solothurn und Zug mit 51 Reichsstädten geschlossenen Bunde, in den auch Lucern aufgenommen war, konnten Lucern und Zug gemahnt werden, als ob der Friede mit Oesterreich ausgegangen wäre. S. o. Absch. 164. und Tschudi I. 512 ff.

Die von Zürich, welche Basel gemahnt, erhielten von dieser Stadt am 25. Januar 1386 folgenden Bescheid:

„Den fürsichtigen weisen, unsern sundern | guten frunden vnd eydgenossen dem | Burgemeister vnd dem  
„Rat der stat | Zürich“.

„Steter williger dienst si vwer fürsichtigen wisheit mit ganzen truwen vorgeschriben. | Lieben guten frund vnd  
„getruwen eydgenossen, als ir vns verschriben hant, wie ir | vns vor gemant hattent, mit solichen briefen, als ir  
„vns bi diesem vweren lesten | Botten gesendet hant, vnd wie vch geseit sie das vwer erre Botte vnd briefe | nieder  
„geleit sien, habent wir wol verstanden, vnd lassent vwer guten fruntschaft | wissen, das vns vwer erre Botte  
„vwer Manunge antwurte, Vnd das wir nach der | lute vnd sage, die swestien stette etwe manige gemant habent  
„vnd das si ouch | ander des Rihs stette manen in solicher wise, vnd ouch das ze stunt tatent. | Von der Rinschen  
„stetten wegen lassent wir vch wissen, das wir die nut ze manen | haben. Aber als balde von gemeinen stetten in  
„Swaben ein manunge beschicht, die furderlichen | beschehen sol, so wellent wir ernstlichen werben, wie der Bund ze  
„Swaben den | Rinschen Bund furderlichen von vwer sache wegen mane, wand wir alle zit | gerne tetent was vch  
„liep vnd dienst were. Datum feria quinta post Agnetis anno | r. Lxxx sexto.

„Von vns Johans Puliant von Eptingen | Ritter, Burgermeister vnd dem Rat der | stat Basel“.  
Zürcher Rathsbuch IV. 5, a. b.

Der dem Pergamene beigelegte Entwurf auf gewöhnlichen Papier beginnt:

„ . . . Es ist ein frid beret zwischent der Herschaft von Osterreich vnd den iren, vnd dien von Luzern, von Zurich  
„von Zug vnd dien | Waltstetten so ir Helffer sint vnd dien iren . . . “  
Nun folget, in sieben „Stem“, der Inhalt des Friedens von „Des ersten dz der frid beliben“ bis „anders  
betädinet vnd bericht“. Unmittelbar schließen sich folgende zwei Sätze an:

„Stem ist ouch dz der frid für sich gab, so wellent die von Luzern, von Zürich, von Zug vnd die Waltstett ir  
„brief dar vmb | geben vnd och die für sich selber sigellen vnd fur die, so zu inen gehoerent“

„Stem Wer och dz der frid fur sich gieng so meinent die von Luzern, von Zug, noch die Waltstett niendert  
„tag ze leisten | dann Zurich in der Stat vf den Sunnentag ze mitter Vasten nu nechst so man singet in der  
„Heiligen Christenheit | Letare“ (1. April) dann ze nacht do ze sinne . . . “

Ganz unten steht noch:

„Vieher Her Schultheiß gedenkent an Herman Cloter, der bi vch gefangen ist, fur den Kienast der Schreiber  
gebetten hat“. |

Da Kienast der Stadt Zürich Schreiber war (s. Tschudi I. 563, b.), so ergibt sich auch daraus, wo der Waffenstillstand abgeschlossen wurde.

Staatsarchiv Lucern.

Am 21. Februar (Mittwoch vor St. Matthias) schreiben die österreichischen Landvögte Johann von Döfenstein und Heinrich Truchseß von Waldburg aus Baden an die Stadt Freiburg i. B.: Straßburg und andere Reichsstädte haben zwischen Oesterreich und den Eidgenossen einen Frieden gemacht, der morgen, Donstags, (22. Febr.) angehen und bis Sonntag der ausgehenden Pfingstwoche (17. Juni) dauern soll. Schreiber, Urkundenbuch von Freiburg i. B. II. 47.

## 173.

Zürich. 1386, 1. Mai (an dem ersten Tage Meien.)

Böhmer: Urkundenbuch von Frankfurt am Main, II. Seite 763.

Die von Zürich, Bern, Solothurn, Lucern und Zug schreiben an ihre Freunde und Eidgenossen von Frankfurt: Um ihre Mißhelligkeiten mit Herzog Leopold von Oesterreich haben ihre beiderseitigen Eidgenossen von Straßburg, Mainz, Speier, Basel, wie auch des Reichs Städte zu Schwaben und in Franken eine Bedingung und Tading gemacht, worauf jedoch noch kein Austrag erfolgt sei; weiter haben sie in derselben Sache einen andern Tag auf den nächsten Sonntag vor Pfingsten (3. Juni) nach Zürich angesetzt. Frankfurt wird nun gebeten diesen Tag zu beschicken, und die Boten am Vorabende desselben zu Zürich bei ihnen zu haben.

Auch abgedruckt schweizerischer Geschichtsforscher X. 228. Vgl. Vischer, Megeßen Nr. 259.

## 174.

1386, 3. Juni.

Staatsarchiv Bern.

Tag der Eidgenossen unter Vermittlung der Reichsstädte mit den Räten des Herzogs Leopold von Oesterreich über Verlängerung des Waffenstillstands vom 22. Februar vorhin.

Ueber die Verhandlungen dieses schließlich resultatlosen Tages besitzt das Staatsarchiv Bern (Ausland III. Kaiser und Reich) einen Bericht (ohne Datum) des bernischen Boten Peter von Balm an seine Herren:

„Nach minem willigen dienste, liebe Herren, wissent, daz des Reiches Stette sint komen vor mins Herrn Netten von Oesterreich vnd han vns den Eidgenossen geseit, daz si en keinen langen fried können vinden, es si denn daz die Eidgenossen alle ding wider tun woltin, vnd han vns des Reiches Stette gebetten, daz wir, die Botten, daz wider heim woltin bringen vnd vns da vnder güttlich woltin bedenken, so funden si wol einen fried vierzig jar; darumb sullent ir antwurt geben.“

„Item hand vns des Reiches Stette gebetten, möchte daz nit sin, daz wir inen woltin getruwen um einen fried ze machene vny vf Sant Johans Tag ober vf Sant Jacobstag ober ein ganz Jar, daz hant si ouch gerett mit mis Herrn Netten, die wend durch iren willen dem Herrn nachschicken vnd wend dorumb ein Antwurt geben vf den nechsten Samstag vnd sullent wir, die Eidgenossen, dar vmb Antwurt geben nu an Sunnedag ze Zürich vnd wellent ouch des Reiches Stett dez da beiten; dar vmb gend ouch ein Antwurt.“

„Ist daz ir daz meynt ze tunne, so schickent mir einen versigelten brief mit der Stat hangendem Ingesigel wie wir den fried besorgen vnd mit der Herrschaft machen, daz ir den wellent stet halten, als ouch der vordrig brief, fund. Ist, daz die Eidgenossen daz vf wellent nemen, so furren si ir Ingesigel gen Zürich, daz mich wol an den Botten dunket. Es ist ouch ob allen dingen berett, daz diser fried bestan sol vnz vf vnser frowentag, in aller der maße als der friedbrief wiset; daz man jey vast füret Salz vnd ander ding haruf. Gat ouch dirr fried für sich ein Jar, sol ouch jederman inne han daz er vny har inne gehept hat.“

„Lieben Herren, fürderent minen knecht, wan er Tag vnd nacht riten mus, wand ich es bi nit möchti erritten han — —“

Abgedruckt bei v. Wattenwyl, Geschichte von Bern II. 268.

Am 15. Mai vorher hatte zu Baden im Aargau ein Tag der schwäbischen Städte und Basels mit den Räten Herzog Leopolds stattgefunden, auf welchem diese (Hans Truchsess von Waldburg, Landvogt im Aargau, Thurgau und Schwarzwald, Graf Rudolf von Sulz, Heinrich von Randegg, Vogt zu Schaffhausen, Hermann von Bubendorf und Bernher Schenk von Bremgarten) als Bevollmächtigte des Herzogs mit jenen eine Uebereinkunft abschlossen, wodurch verschiedene Beschwerden der Städte Basel, Ulm, Augsburg zc. zc. theils erledigt, theils an Schiedgerichte gewiesen wurden.

Abgedruckt in Vischer's deutschen Forschungen III. 35., Weil. 3. nach Archiv Stuttgart. Weisfäher, Reichstagsacten I. S. 462.

## 175.

1386, 21. Juni oder 24. Juli (an sant Jacobs Abend).

Staatsarchiv Bern.

Die Landammänner und Landleute von Uri, Schwyz und Unterwalden, gemahnt von Zürich und Lucern wegen des Krieges, den diese beiden Städte mit der Herrschaft Oesterreich haben, mahnen auf deren Verlangen ihrerseits die Stadt Bern auf den Schaden des Feindes und verlangen zu wissen, ob sie der Mahnung statt thun wolle. Zugleich mahnen sie Bern, auf Donstag über acht Tage bevollmächtigte Boten zur Verhandlung über diese Sache zu ihnen in das Kienholz zu senden.

Urkunde auf Papier mit den aufgedrückten Siegeln der drei Länder, abgedruckt im Schweizerischen Geschichtsforscher X. 246.

Das Datum lautet einfach „an sant Jacobs abent“, es wird daher auch der Brief von Kopp in der ersten Ausgabe dieses Bandes auf den 24. Juli gesetzt. Von Wattenwyl, Geschichte von Bern II. 273 hat nun die Ansicht geltend zu machen versucht, es müsse in Uebereinstimmung mit den Thatfachen, daß am 25. Juli der Waffenstillstand begann und daß bereits am 25. Juni (s. u.) Zürich die Ansinnen einer auf diese Mahnung dorthin gesendeten bernischen Abordnung beantwortete — das Datum dieses Briefes nicht auf den Vorabend des Jacobus major, sondern auf den Vorabend des Jacobus Alphäi (21. Juni) bezogen werden, was allerdings die bisherige Geschichtsschreibung rücksichtlich der Theilnahme Berns am Sempacher Krieg wesentlich modificiren würde. Allein es stehen dieser Auffassung denn doch gewichtige Bedenken gegenüber. Erstlich ist in den Urkunden dieser Zeit unter dem St. Jacobstag stets der 25. Juli verstanden, es ist uns kein Beispiel des Gegentheils bekannt. Zweitens ist keineswegs gewiß, daß der unten folgende Brief Zürichs an Bern vom 25. Juni gerade die Folge einer auf diese Mahnung der Waldstätte abgeordneten bernischen Botschaft war, es kann auch eine erste Mahnung der Waldstätte an Bern dieser vorangegangen und fruchtlos geblieben sein, worauf die obige Mahnung zu einem Tage im Kienholz nach dem Bunde der drei Länder mit Bern hindenten möchte. Drittens war mit dem Eintritt des Waffenstillstands vom 25. Juli die Gefahr für die Waldstätte noch nicht beseitigt, indem derselbe nur 14 Tage dauerte und am 8. August die Fürsten in Mergentheim beschloßen, die Sache Oesterreichs zu unterstützen (Weißsäker I. 518, Janßen, Regest 61). Zimmerlin ist vor dem 8. Juli, dem Tage des Abzugs Herzog Leopolds von Willisau nach Sempach kein actives Eingreifen Berns in den Krieg gegen Oesterreich bekannt; die Kunde von der Belagerung der Burg Thorberg zunächst der Stadt Bern datirt erst vom 29. Juli (Schreiber, Urkundenbuch von Freiburg i. B. II. 49.)

Wir lassen hierauf noch einige urkundliche Notizen folgen:

1. Die wiederholte Mahnung Zürichs an Bern vom 25. Juni:

„Williger getruwer dienst vnd stet fruntschafft sij vch von vns mit fliff | all zit vor. Lieben frund vnd getruwen Eidgenossen . . Wir haben vwer | Botschaft so ir vns vff bis zit getan hant, wol verstanden . . Nu wissent | ir wol dz wir vch etswedil gemant haben mit vnsern offenn besigelten | briesen, der Bund vnd der Eiden als ir vnd wir zuo enander verbunden sijn | vmb hilf vff die Herschaft von Oesterich . vnd och die selben Herschaft vnd ir helffer | an ze griffen als vnser Buntbrief wisent. Dar zuo hant vns vnser | vnd vwer Eidgnossen die Waltstettt geseit, dz si vch och mit iren offenn besigelten | briesen gemant haben nach dem vnd ir vnd si zuo enander gesworn hant, dz | ir vns ze helff sulent komen nach der selben vwer Bundbrief sag . . Do haben wir | enkein zwilf an vch, ir sijent vns behulffen vnd och vnuerzogenlich . . Vnd daz ir | da mit gnuog tuond der manung . . als die Waltstett | vnd och wir vch gemant haben . . des getruwen wir vweren eren wol . wan wir | sunderlich zuouericht zuo vwer guoten fruntschafft haben . . Vnd dunket vns | daz wir vmb die sach gnuog vil tag haben geleistet Geben am Montag nach sant | Johans tag ze Sungicht, anno . . lxxxvi.“

„Von vns dem Burgermeister vnd | dem Rat der Statt Zurich“  
Züricher Rathsbuch IV. 17. a. b.

Als darnach die von Lucern, Uri, Schwyz und Unterwalden in Zürich lagen, gingen zu ihnen vier Benannte und baten, mit ihnen in die Häuser zu gehen, der Feinde Gut zu nehmen „in der Stadt vnd davor“. Am 7. Juli (vij. dije Julij) verurtheilte der Rath jeden der Vier zu 50 Pfund Pfenninge oder Verlust der Hand, wenn einer nicht bezahlen könne; zugleich sollen sie Briefe geben, und wenn sie dawider thäten, „dz si dann verzalt lutt sijn, vnd dz man ana urteil die Hœipter sol abschachen“.

Züricher Rathsbuch IV., 58. b.

2. Am 11. August (morndeß nach Laurentii), Abends, sagten auf Mahnung der Eidgenossen von Zürich Uri, Schwyz und Unterwalden, sowie wegen eigener Beschwerden und unausgetragener Anstände, die von Bern mit Beziehung darauf, daß Zürich, Uri, Schwyz und Unterwalden sie „bigl vnd heftentlich“ gemahnt haben, ihnen zu helfen und viele Tage zu keiner Verständigung geführt haben, am 28. August die von Biel der Stadt Freiburg ab: Solothurner Wochenblatt 1827, S. 292. f., Recueil de Fribourg Nr. 284. Allein schon am 13. Januar zuvor (Montag nach St. Hilarien Tag) hatten die von Bern ihre Boten Ludwig von Seftingen und Rudolf Seiler an Unterseen abgeschickt, als sich bereits Stöße und Ausläufe erhoben „in dem Lande zwischen den Eidgenossen enent dem Brünig und dem von Thorberg und von Grünenberg“; Schultheiß, Rath und Gemeinde zu Unterseen, da die Berner „unß härlich entsetzend und fürchtend“, wurden gebeten, ihnen mit Stadt und Veste gewärtig und gehorsam zu sein; zugleich versprach Bern, daß diese Gelübde nichtig seien, und jeder wieder bei seiner Herrschaft und Eidgenossenschaft bleiben solle, „wenn kein Krieg aufstände zwischen Oesterreich und Bern und den ihrigen“. Hierauf am 14. August (an unser I. Frauen abent in Dugsten) gelobten die von Unterseen, „von dishin ewiglich zu dienen und zu warten denen von Bern in Dachtland, wie ihren bisherigen Herrschaften“. Urkunden im Staatsarchiv Bern. Wenige Tage später, am 18. August (Samstag nach unser Frauen Tag zu Mitte August), schrieben die von Zürich an Bern, daß Zürich, Lucern, Uri, Schwyz und Unterwalden vor Wesen gezogen, und die Stadt (unter Angabe der Umstände) eingenommen; darauf siegreiche Scharmützel mit dem Feinde; man sage, Bern sei auch kürzlich im Feld gewesen, und daß es ihnen „an dien von Friburg vnd anderswa wol sij gelungen“. Züricher Rathsbuch IV., 54. a. Nach acht Tagen, am 25. August (Samstag nach sant Bartholomeus tag), sagten die von Zürich den österreichischen Hauptmann zu Bremgarten und Herrn Rudolf von Hallwil, Ritter, mit 10 oder 12 ihrer Diener sicher „gen Hedingen in die Besti vnd wider dannan — den Sonnen tag Morn vnd den selben tag allen“ (20. August). Züricher Rathsbuch IV., 52. b.

Auf der andern Seite hatte auch Herzog Leopold seine Bundesgenossen zur Hilfe aufgefordert:

Brugg, 1386, 22. Juni (Freitag vor Sungichten). Herzog Lüpold von Oesterreich fordert den Rath zu Straßburg auf, ihn gemäß der Einung, die „vnser Herr der römische künig, wir vnd ander fürsten vnd herren mit ick habent“, unverzüglich Hilfe zu schicken „vmb dz große vnrecht, daz vns vnd den vnsern dy von Lucern, Zugg vnd etliche ir eidgnossen die Waldstede getan hand übir die fridden vnd brieue, so wir vnd sy mit einander hattent.“

Janssen, Frankfurts Reichs-correspondenz I. S. 22. Nr. 67.

1386, 28. Juni (vigilia Petri et Pauli) überendet der Rath von Straßburg dem von Speyer Abschrift dieses Briefs mit Bitte, eine Berathung der sämtlichen rheinischen Bundesstädte auf den 7. Juli in Speyer zu veranstalten, da die Mahnung sie alle angehe. Ebendasselbst Nr. 58.

Zofingen, 1386, 30. Juni (Samstag vor St. Ulrichstag.) Herzog Leopold von Oesterreich schließt mit Frau Maha von Neuenburg, Wittve des Grafen Hans von Ballensis, einen Vertrag, wonach sie ihm für die Dauer seines Krieges mit den Waldstätten ihre Stadt Willisau übergibt, so daß die Leute darin ungewüstet bleiben und ihr nach dem Krieg die Stadt wieder zurückgegeben werde, und falls der Herzog sie nicht in Besitz nehmen könnte, kein Friede geschlossen werden soll, der nicht diese Rückgabe bedingte. Urkunde im Archiv Neuenburg, bei Kopp, Urkundenbuch I. 183, nach einer Abschrift mit dem unrichtigen Datum Samstag nach St. Ulrich (7. Juli) abgedruckt. Vgl. v. Wattenwyl, Geschichte von Bern II. 275, Anzeiger für schweizerische Geschichte, Jahrg. X. S. 22.

Am 27. April vorher hatte Matthias von Büttikon, Burgvogt der Gräfin zu Willisau, den Einkauf in das Bürgerrecht zu Bern mit 100 Gulden bezahlt und die daherigen Verpflichtungen seiner Herrin beschworen. Matile II. 1614. Ueber die dazwischen liegenden Verhandlungen siehe v. Wattenwyl a. a. O. S. 275.

Mergentheim, 1386, 3. August (Freitag nach Petri advincula.) Erzbischof Adolf von Mainz, die Pfalzgrafen Ruprecht der ältere, Friedrich und Ruprecht der jüngste, die Bischöfe Lamprecht von Bamberg und Gerhard von Würzburg, Burggraf Friedrich von Nürnberg und Graf Eberhard von Württemberg schreiben an die rheinischen Bundesstädte: Sie haben sie gemäß ihrer Einung gemahnt, dem Herzog Lüpold von Oesterreich, „nun verstorben“, gegen die Waldstätte Hilfe zu senden, da „die eynung, die vnser Herr der künig zwischen ick vnd vns gemacht hat, an yme übberfahren ist vnd noch degeleichen geschicht, — in den terminen vnd kreiszin als vnser eynung ritet vnd begriffent, daz ist an den haunenstein an vnd dz gebirge vur sich vurhin vnze an der Herren land von Beyern“. Sie mahnen daher die Städte, gemäß der Einung unverzüglich fünfzig Meilen nach Brugg bei Rheinfelden zu Hilfe zu schicken.

Janssen, Frankfurts Reichs-correspondenz I. S. 23. Nr. 61.

1386, 12. August (dominica post Laurentii) schickt der Rath zu Speyer Abschrift dieses Briefes an den Rath von Frankfurt unter gleichzeitiger Ansetzung eines Tages der Städte nach Speyer auf den 21. August (Dienstag vor Bartholomäi). Ebendasselbst Nr. 62.

Hierher gehören endlich auch die Kriegsnachrichten Herzog Leopolds, des Sohnes des bei Sempach gefallenen, an die Stadt Freiburg i. B. vom 15. und 29. Juli, 5., 8., 18. August 1386 bei Schreiber, Urkundenbuch II. 1, S. 48—51.

## 176.

Zürich. 1386, 12. October (Freitag vor St. Gallentag.)

Staatsarchiv Lucern.

Schultheiß, Ammann, Burgermeister, Rätbe, Burger und Leute der Städte Lucern, Zug mit dem Amte und Zürich, Landammänner und Landleute der drei Länder Uri, Schwyz und Unterwalden schließen mit Herzog Leopold von Oesterreich und seinen Brüdern und mit Herzog Albrecht ihrem Vetter, unter Vermittlung der Reichsstädte einen Frieden bis zum 2. Februar 1387. Beilage 57.

Von Arg II. 88. und nach ihm Lichnowsky IV., Regest 2019 geben den Abschluß des Waffenstillstandes schon auf den 8. October an. Es mögen die Verhandlungen an diesem Tage eröffnet worden sein. Quellenmäßiges ist darüber nicht vorhanden.

Zwischen Bern und Freiburg war nach dem Bericht des Anonymus Freiburgensis bei Studers Justinger zc. S. 469 (eine Urkunde darüber fehlt) der Waffenstillstand schon am 28. September abgeschlossen.

## 177.

Zürich. 1387, 14. Januar (an dem vierzehenden Tag des manodes Jenner).

Staatsarchiv Lucern. Staatsarchiv Bern. Archiv Schwyz.

Schultheiß, Ammann, Burgermeister, Rätbe, Burger und Leute der Städte Lucern, Zug mit dem Amte und Zürich, Landammänner und Landleute der drei Länder Uri, Schwyz und Unterwalden schließen mit Herzog Albrecht von Oesterreich und dessen Vettern Wilhelm, Leopold, Ernst und Friedrich, unter Vermittlung der Reichsstädte, einen Frieden vom 2. Februar 1387 bis zum 2. Februar 1388. Beilage 58 A.

Am 24. September (an Zinstag nach sant Mauricijen tag) schrieb Heinrich Gessler, Landvogt, aus Grützingen an Zürich: seine armen Leute werden häufig überfallen; er bitte um Abhilfe „nach des fridbriefs sag“. Zugleich schloß er dem Briefe einen Zettel bei, worauf sich seines Herrn Städte und Land „von ellichen infellen vnd gebresten“ über Zürich und dessen Eidgenossen sehr beklagen, mit der Bitte, es an selbe gelangen zu lassen und darum Antwort zu geben. Züricher Rathsbuch IV., 179. a. b.

Sinwiederum, bevor dieser Friede auslief, eben als er wieder erneuert werden sollte, stellten die von Lucern an die Eidgenossen folgendes Anfinnen:

„. . . Liebsten getruwesten Frunde, Als wir do har einen getruwen fride solten haben, der noch weren sol in sinen kreften vng of vnser | frowen tag zer liechtmes der nechst kunftig wirt, In dem vns vnd den vnsern vil ubergriiffe sint beschehen, die vns vnderwi- | sung e gebent, si ze furkommende in diesem kunftigen fride, nach uwer wisheit besorgnisse, die vns in den vnd andern sachen | alle zit notdurftig vnd dankber ist, mit sunderheit ze disen ziten, durch das diser kunftig fride bas gehalten wurde, vnd | vestellicher geordent vnd bestetet, ob er vollendet wirt, nach diser stuckelin vermanunge, ob das uwer wisheit geuellig were.“ |

„Zem ersten hatte die herschaft gelobt, bi iren fursillichen eren, disen gegenwurtigen fride fete ze habende vnd ze vollfuerende, luter | vnd gang fur sich vnd die iren vnd die zuo ir gehoerent vnd fur ir helffer vnd diener vnd nemlich fur die, so in diesem stucke | in dem fridbrief sint begriffen“;

„Do were notdurftig als vns dunket, das dis stude aber also besorget wurde, Vnd alle landes herren, vnd dar-  
zuo der | herre von Cuffin, oder ander houbtherrn, den der herschaft slos sint in geben, nemlich dar Inne begriffen  
wurdent. Vnd darzuo | sit diser friede, ob er vollgat, gang vnd luter bliben sol, das furkomen werde, das kein edel  
man, oder wer er were, mit vestenen | behuset oder nut behuset, oder in stetten vnd vestinen oder doerffern enthalten  
oder nit enthalten, keinen krieg an vinge, oder die vnsern | angriffe in sunders krieges wise, noch dar vf enthalten  
wurde in der herschaft slossen in solicher wise, als vns der Liebeder in disem | friede het angriffen, der einen sundern  
krieg mit vns haltet, wie das er zuo der herschaft gehoert, vnd sin ansprache, ob imme vt were | beschehen, in disen  
friede gehoert, vnd dar vber er vnd die sinen enthalten sint, in der herschaft slossen, wie das wir | recht vmb recht hetten  
gehalten nach des friedebriefes sage, wand das aller menglich eins von dem andern vmb alle vbergriffe | die in vallende  
wurdent, vorhin mane ze tage, recht vmb recht, halte vnd gebe, ane alles widergriffen, an den stetten, | vnd in der  
meinunge als ir dis werdent besorgende, vestellich vnd in der besten forme uwer wiffheit, zuo der wir dis segent |  
gentlich, das auch aller nutzlichst vnd notdurftigst ist ze besorgende, sit in disem friede das stude an den vnsern | gar  
dick angefangen ist, ane manunge vnd vordrunge des rechtes nach des friedebriefes sage, das auch disen friede groeslich |  
het bekrenket.“

„Vch ist auch wol wiffentlich, das der friede an vns vnd den vnsern nut ist gehalten in den stucken, das man vns  
kousf | solte han geben vs der herschaft slossen, vnd wir sicher solten han gewandelt in der herschaft landen, dis besor-  
gent, das es nit | me beschehe, vnd wir luterlich ze samen wandelnt, kouffent, verkouffent, als ob diser krieg nie were  
vfgestanden.“

„Wir haben auch vil gemant ze tagen vmb vbergriffe die vns beschahent, der manunge vns nit gnuog beschah,  
das ze | furkommende, were vns geuallen, wenne mir manende wurdent, das wir manen moechten vf einen sichern tag  
der in yiii-j-tagen | begriffen were, vnd man den tag mit vns leistete ane verziehen.“

„Vnd hette ieman keinen krieg an vns nu oder hie nach, der nit zer herschaft gehorte, das man den nit ent-  
hielte, | in der herschaft slossen noch landen disen friede vs, es were in Ergowe oder in andern iren landen.“

„Vnd das alle die vnsern die ir geleite gebent, geleite vnd sicherheit habent libes vnd guotes vber lant vnd  
wasser | vnz gen Burghein, nach dem als die kouflute von Lamparten geleite vnd sicherheit hant von der Herschaft.“

„Vnd das die andern stude alle, die in disem gegenwertigen friede begriffen sint, in den nuwen friede gentlich  
begriffen werdent, | zuo ander besorgunge, die uwer wiffheit dar zuo legende wirt.“

„Wir begeren auch das die botten so disen friede berebent, von des heiligen richs stette wegen Jr Ingesigle an  
den | friedebrief auch henkent das der friede best vestellicher gehalten werde.“

Staatsarchiv Lucern, abgedruckt bei Th. v. Liebenau, Sempacher Urkunden Archiv f. Schw. G. XVII, S. 159, Nr. 65.  
Zjshubi, I, 538. Wgl. Lichnowsky, Regest 2035.

## 178.

1387, 21. Januar.

Staatsarchiv Bern.

Bern erklart die Annahme des am 14. Januar vorher von den Reichsstadten vermittelten einjahrigen  
Friedens zwischen Oesterreich und den Eidgenossen. Beilage 58. B.

## 179.

1387, 28. Januar (Montag vor Lichtmess).

Stadtarchiv Solothurn.

Solothurn tritt dem von den Reichsstadten zwischen Oesterreich und den Eidgenossen vermittelten ein-  
jahrigen Frieden bis 2. Februar 1388 bei. Beilage 58. C.

**180.**

Hall im Zynthal. 1387, 4. Februar.

Gegenbrief Herzog Albrechts an die Eidgenossen über den einjährigen Frieden bis 2. Februar 1388.  
Beilage 53. D.

**181.**

1387, 11. März.

Jahrbuch von Glarus IV. Seite 307. Nr. 105.

Der Anmann und die Landleute von Glarus stellen „mit gunst vnd gutem willen der weisen fürsichtigen, vnser lieben Eidgenossen, der von Zürich, von Luzern, von Zug, von Bre, von Swiz vnd von Underwalden“ verschiedene die Landesverfassung und das Privatrecht betreffende Satzungen auf.

Auch abgedruckt bei Tschudi I. 539. Blumer, Staats- und Rechtsgeschichte der Schweiz, Demokratien I. 559. ff.  
Das Original ist im Brande von Glarus 1861 zu Grunde gegangen.

**182.**

Brunnen. 1387, 12. August (an Mentage vor U. F. Tag ze mittem Dugsten.)

Staatsarchiv Zürich.

Boten: Lucern, Johannes von Moos; Zürich, Heinrich Hagnauer; Uri, Jacob Fürst; Unterwalden, Markward Moser; Schwyz, Rudolf Beul.

Die Dorfleute zu Baar hatten auf die Güter des Gotteshauses Cappel Steuer gelegt, und wollten es „fürbas me“ thun; die Herren von Cappel beriefen sich auf ihre Freiheit. Da mahnten Anmann und Rath zu Zug, deren Burger die Herren von Cappel waren, gemeine Eidgenossen auf einen Tag; der ward in der Mahnung gen Brunnen gesetzt. Als die obengenannten „vnd ander vnser Citgenossen botten“ zusammentreten, suchten sie vorerst an beiden Theilen die Minne; da sie aber diese nicht finden mochten, wurde das Recht an die Fünfe gesetzt, welche hierauf einhellig sprachen: 1) Die von Baar sollen in künftigen Zeiten nie mehr auf des Gotteshauses Güter Steuer, Schätzung „noch ander soliche burdinen“ legen, sondern die Herren bei ihren Briefen und Freiheiten bleiben lassen, die ihnen der heilige Stuhl von Rom gegeben und sie vor den Boten „mit anhangenden Bullen“ gezeigt haben; 2) bei jeder Uebertretung des Spruches verfallen sie den fünf Orten zusammen um 500 Gulden.

Vgl. Meyer v. Knonan, Regesten von Cappel Nr. 266.

**183.**

Basel. 1387, 14. September (an dem nechsten Samstag nach vnser frowen Tag ze Herbst.)

Staatsarchiv Bern.

Herzog Albrecht von Oesterreich, Bischof Friedrich von Straßburg, die Grafen Rudolf von Hohenberg, Johannes von Habsburg und Berchtold von Kyburg, Gräfin Elisabeth von Neuenburg und Herrman von

Krenkingen, ein Freier, für ihre Städte und jene, über welche sie Gewalt haben, und Burgermeister, Schultheißen und Rätthe von Basel, Zürich, Lucern, Bern und dreizehn andern Städten, machen auf zehn Jahre eine Münzordnung, der auch Bischof Zuer von Basel und Abt Wilhelm von Murbach mit andern Herren für ihre Gebiete beitreten. Beilage 59.

## 184.

## Zürich. 1387, October bis December.

Staatsarchiv Lucern: Missiv.

In dieser Zeit fanden die s. g. Tädingsverhandlungen statt, welche, wie nach jedem Friedensschluß oder Waffenstillstandsvertrag, so auch nach dem einjährigen Frieden (s. o. Absch. 177—180) zur Erledigung einzelner Klagepunkte, Entschädigungsforderungen u. vor Schiedrichtern gepflogen wurden. Boten Lucerns auf diesen Tagen waren Johannes von Moos und Rudolf von Root. Es findet sich ein Schreiben des Schultheißen und Raths zu Lucern vom 30. October an „Busere botten, die Zürich ligen in tegdingen“, eine Verwendung enthaltend für Jenni Liniker, der von Bertschmann von Steinach gefangen worden war und ihm 5 Malter Korn zu Lösegeld versprochen hatte. — An dieselben Boten findet sich ein zweites Schreiben vom 3. November, wodurch Lucern sie über verschiedene während diesem Frieden, d. h. seit dem 2. Februar 1387, namentlich aber in den letzten Tagen österreichischer Seits vorgefallene Gewaltthätigkeiten und Räubereien in Kenntniß setzt. Ein drittes Schreiben an dieselben datirt vom 29. November, ein viertes vom 2. December, ein fünftes vom 11. December.

Alle diese Aktenstücke sind, nebst einem undatirten, aber offenbar zu diesen Verhandlungen gehörigen Klagerobel abgedruckt bei Lh. v. Liebenau im Archiv für schw. G. XVII. Sempacheracten Nr. 81, 82, 83, 88, 90, 91. — Die meisten der dort abgedruckten undatirten Klageschriften einzelner Städte und Orte sind zum Behuf solcher Tädingsverhandlungen abgefaßt und ohne Zweifel oft wiederholt auf mehreren der nach einander folgenden Friedensstage verhandelt worden.

Zu diesen Verhandlungen dürften auch zwei in den Zürcher Raths- und Richtbüchern IV. 24. a. V. 79—80 eingeschaltete undatirte Notizen gehören, folgendermaßen lautend:

(Weisung an die Boten Zürichs:)

„Iz sond reden mit dien Eitgenossen: Des ersten von des Göswins wegen von Costenz, dz die Eitgenossen darzu sitzen vnd einen spruch tun, wie die von Swiz gewiset werden, dz si den Göswin ablegen, ald dz si aber dz gut wider gen Zug antwurten, ob die sach mit lieb nit möcht bericht werden.

Item vmb die Kupfersmid, als die etwz ansprach zu dien vm Rapperswile hant, wie man darumb ze Tagen kome.

Item als die von Rapperswile klagent, dz die in den March ir Burger oberwin gehandelt haben, dz man darumb tue nach des freibriefs sag.

Item vmb Bruchin, als sich der klagt von dem Knuder ab Bilstein, dz ine der sume an sinen gütern ze Wägy, dz man den wise, dz er sich eins Rechten lasse benügen nach des freibriefs sag.

Item sol man reden mit dien Eitgenossen, vnd mit inen zu Rate werden, wie man red mit der von Luzern botten, das si sich in dien sachen von des freids wegen bescheidenlich halten vnd ob si sich beheiner vogty oder ander sachen vnderzogen haben, do si nit gelimpfes dazu hettin, das si davon lassen, durch baz wir alle defter fürbaz bi freid vnd bi genaden beliben. Wan sölte vns behein ding mit dem Rechten abgesprochen werden, so were erlicher man ließe vorhin davon. Do redent uwer bestes als ir wol kunnent.

Ferner:

„Man soll nachgen vnd richten, als Welti Dehen zu der von Luzern botten, als si von Luzern dem Rat, vnd Burgern hergesant wurden, gieng vnd sprach zu Znen: Widerben lüt, hant fest vnd gent die Eloß nit wider; da tunt Iz vns ein dienst an.“

## 185.

Rheinfelden. 1388. 5. Januar (Sonntag vor Epiphania domini 1388).

Staatsarchiv Bern: Mißweibuch von Thun.

Die Genossen des Münzvereins vom 14. September 1387 erkennen, die Münzordnung soll nach ihrem Inhalt vollzogen werden, nur mit folgenden näheren Bestimmungen: „Des Ersten sol man wissen waz gült vfgelaufen ist sîder unseres Herrn fronlichnamstag in dem sechs and achtzigesten Jare vnz vff disen tag, die selben schulden soll man gelten mit den hallern vnd den münzen, so dazwîschent geslagen sînt, hinant dem heiligen Abend ze Ostern dem nechsten; wurde daz nit darzwîschent bezalt, der sol danne bezalen mit der nûwen mûnz, die man danne slacht vnd slahen wirt. Waz ouch schulden vnd gülden vor unseres Herrn fronlichnamstag im sechs vnd achtzigesten Jare gemacht sînt, dieselben schulden sol man gelten vnd bezaln bi den nûwen pfennigen, so man ieg slahen wirdet. Item waz ouch widerkôuff bi dem selben zil vnd Jaren gemacht sînt, dieselben widerkôuff mag man ouch ablösen vnz vf den Osterabend ze nechst mit den hallern vnd pfennigen, so in den ziln geslagen sînt. Wer dez danne nit teti, der mag darnach lösen vnz vf sant Johannistag abent ze Sungichten, also daz man ie ein pfund nûwer pfennigen für drîßig Schillinge haller von im nemen vnd geben sol. Item wer aber daz ouch nit teti, der sol dannehin lösen mit nûwen pfennigen. Item es ist ouch beret, daz man die nûwen mûnz vsggeben sol vf den nechsten Ostertag vnd söllent dann alle andere lantmünzen ab sin, die vormalz geslagen wurden vnd geslagen sînt. Item wanne ouch jeder Herr vnd Statt besigelt hat den Brief, die mügent ouch die mûnz vsggeben vor Ostern, ob si wellend.“

## 186.

1388, 23. Februar bis 8. April.

Jahrbuch von Glarus IV. Seite 327, Nr. 110.

Friedensunterhandlungen zwischen den Glarnern und den österreichischen Hauptleuten vor dem Näfeler Kriege.

Vorschläge der österreichischen Räte vom 25. März (U. J. Tag annuntiationis):

„Des ersten, das die von Glarus die herrschaft Desterriich für Ir rechte natürliche herrschaft halten vnd erkennen, Znen hulden vnd schweren, gehorsam vnd gewärtig ze sinde, niemand vsgenommen, er habe burglechen schiltlechen oder hoslechen oder es sigend Semperlüte, vnd der herrschaft Desterriich mit allen dingen ze dienen, als libeigne lüt Zhren rechten Herren dienen söllend.

Zum andern, das die von Glarus den Citgenossen Ir puntnus vffagen vnd die puntbrieff, so si hinder Znen habend, der herrschaft zu Zren handen antwurten vnd harus geben vnd das sich die von Glarus niemerme zu ewigen ziten zu jemanz fürbassin verbinden noch verpflichten söllend, es werde Znen denn von Zrer herrschaft von Desterriich bevolhen, vnd das sich die von Glarus der Citgenossen nicht witerz annemen, Znen weder rat noch hilf noch zuschub zatunde, sonders zu allen ziten irer herrschaft von Desterriich wider die Citgenossen vnd ander Zre viend mit Zrem vermögen libs vnd guts ze dienen.

Zum dritten, das die von Glarus alle verseffne Stüren, so die herrschaft Desterriich von schirms wegen des Goghhus Seckingen antomen, geben vnd vsrichten söllend vnd das ouch die von Glarus die herrschaft an den gerichten, so si ouch von dem genanten goghhus ze lechen hat, fürbas nit irrind noch sumind.

Zum vierten, das die so burglechen, schiltlechen oder hoslechen habend, so biszar dienst- vnd stürfry gewesen, fürbas der herrschaft Desterriich ein besundre stür geben, wie inen die von derselben herrschaft in bescheidenheit vfgelagt wird, desglich ouch mit dienstn verbunden sin, als si bescheiden werdent.

Zum fünften, das auch dieselben so burglechen, schiltlechen oder hoflechen habend, desglich die femperlüt alle, die von alterhar Sant Fridlis gewesen und an das gothhus Sedingen jewelten gehört und biszar mit fällen, tagwan, fahnachhennen, gelassen und erbschaften unverpflichte und frye gothhuslüt gewesen, nu fürhin ze ewigen ziten der herrschaft Desterrieh mit allen vorgemelten sachen dienen und pflichtig sin söllend, dauor si nit schirmen sol dhein alt fryheiten noch harkomen, es werbint dann etlich vß gnaden und von ir woldienens wegen desß erlassen.

Zum sechsten so söllind die von Glarus all ir fryheiten und brieße und auch den nünen lantrechtbrieß zu der herrschaft handen harus geben und erwarten, was inen die für fryheiten und gnaden wider gunnind und gebind, und auch der landsatzungen, rechten und brüchen, wie inen die von der herrschaft geordnet und gesezt werdent, jetzt und hernach ze geleben.

Zum sibenden so söllend die von Glarus dem gothhus ze Sedingen alle zins, gült, nuß und dienst vörichien, was veressen ist und fürbas tun, was si schuldig sind und auch die Appallagen ungesumpt und ungehindert für die Aepstissin komen lassen.

Zum achten so söllend die von Glarus den Burgern von Wesen abtragen die wüstung und den schaden, so si inen vß dem veld, an böumen, an reben und an den trothen mit sampt Iren Eidgenossen gethan, als si die Statt innamend, nach der Herzogen oder irer räten erkantnuß.

Zum nündten so söttind si ir ungehorsame und widersetzung, die si lange zit wider die herrschaft Desterrieh erzeigt, büßen, bessern und ablegen, nachdem si an derselben herrschaft gnad finden und erwerben mögind.

Und diser dingen aller söttind sich die von Glarus vff das treffentlichst verschryben und verbinden und ein zyt lang zechen gyßel geben.“

Nach Tschudi I. 543—544. Berichtigt nach dessen handschriftlicher Chronik. — Vgl. Ailingenberger Chronik S. 131—132.

In die Zeit dieser Unterhandlungen fällt folgender Dienstvertrag des Grafen Hans von Werdenberg-Sargans mit Desterreich:

1388, 1. März. Graf Hans von Werdenberg-Sargans verpflichtet sich gegen 2000 Gl. und für jeden Spieß 18 Gl. Monatsold dem Herzog Albrecht III. während eines Jahres mit aller Macht gegen die Schwyzer und ihre Helfer beizustehen, ihnen die Lebensmittelzufuhr abzuschneiden und Wesen mit 15 Spießern zu beschirmen.

Jahrbuch von Glarus IV. S. 326, Nr. 109. Vgl. Lichnowski IV. Regest 2125.

## 187.

1388, 11. September (Freitag nach U. J. im Herbst).

Solothurner Wochenblatt: 1829. Seite 710.

Maha von Neuenburg, Frau zu Valendis, urkundet, daß sie mit Bern, des Burgrechts und anderer Sachen wegen um alle Stöße und Forderungen freundlich betragen sei und verspricht, daß weder sie noch ihre Leute die von Bern darum weiter ansprechen oder bekümmern, sondern gute Nachbarschaft halten sollen.

## 188.

1388, 11. November (in die beati Martini hyemalis).

Staatsarchiv Bern: Freiheitenbuch, Seite 169.

Theobald, Graf von Neuenburg, gibt den Schultheißen, Rätthen und Gemeinden der Städte Bern, Zürich, Solothurn und Biel und allen den Zyrigen für Leib und Gut Sicherheit des Wandels und Schirm in seinen Gebieten. Wenn jemand der Seinigen nicht desto minder jemanden aus den vorgenannten Städten an Leib oder Gut schädigte, so soll damit dieses Verkommen nicht als gebrochen erachtet, sondern die Sache soll auf Anzeige der betreffenden Stadt von der Obrigkeit des Beklagten an der gewöhnlichen Dingstatt mit Wissen beider Parteien mit Minne oder Recht abgewandelt werden und jeder Theil die Seinigen anhalten, solchem Entscheid nachzuleben. Wollte der Graf mit den genannten Städten Krieg führen, so sollen förmliche Absagebriefe in Biel übergeben und nach der Absage noch vier Monate lang dieser Friede und diese Sicherheit für Personen und Sachen beidseitig aufrecht erhalten werden.

Abgedruckt Tronillat IV. Nr. 246.

## 189.

1588, 29. December (feria 3<sup>a</sup> infra Octavam nativitatis Xpi anno a nativitate domini ejusdem trecentesimo octuagesimo nono).

Staatsarchiv Bern.

Freundschaftsvertrag zwischen Stephan, Grafen und Herrn zu Mümpelgard und dessen Sohn Heinrich, Herrn zu Orbe einerseits und der Stadt Bern und ihren Verbündeten, den Städten Freiburg, Solothurn und Biel anderseits: 1) Gegenseitige Sicherheit Handels und Wandels; Niemanden soll aus den Territorien der Contrahenten oder durch dieselben gestattet werden, Feindseligkeiten gegen den andern Theil zu verüben. 2) Wegen einzelnen Verletzungen an Leib und Gut soll kein Theil den Friedenszustand aufgehoben achten, sondern dem Theil, unter welchem die Gewaltthat geschehen, Anzeige machen und soll dann ohne Verzug darüber gerichtet werden (convenire ad locum placitationis consuetum et ibidem causam decidere secundum jus aut amorem de seitu partium amborum). Jeder Theil soll die Seinigen anhalten, solchem Entscheid nachzuleben. 3) Wenn die Contrahenten selbst mit einander in Streit gerathen sollten, so daß einer von ihnen zu den Waffen greifen wollte, so soll eine viermonatliche Aufkündigung dieses Vertrages eintreten, während welcher Frist der Friedenszustand und die Sicherheit für Leib und Gut beiderseits noch fortbauert.

Abgedruckt bei Trouillat IV. 247. Solothurner Wochenblatt 1818, S. 421, hier mit der nach unserer Zeitrechnung unrichtigen Jahrzahl 1389.

## 190.

1588. (Ohne Tagesangabe).

Tschudi: Chronik I. 553.

Die Grafen Donat und Friedrich von Toggenburg schließen für sich und ihre Landschaften einen besondern Frieden mit den Eidgenossen.

Die Urkunde konnte bisher nicht aufgefunden werden. Wegelin, Geschichte der Landschaft Toggenburg I. 179 und von Arx, Geschichte von St. Gallen II. erwähnen diesen Separatvertrag ebenfalls ohne Tagesangabe, letzterer nennt ihn einen Neutralitätsvertrag, der vor dem allgemeinen siebenjährigen Frieden vom 1. April 1389 geschlossen, auf den Abschluß des letzteren wesentlichen Einfluß gehabt habe. Beide Autoren geben keinen Fundort für die Vertragsurkunde an.

## 191.

Zürich. 1589, 1. April (an dem ersten Tag Abrellen).

Staatsarchiv Lucern.

Bürgermeister, Schultheiß, Annämmer, Rätthe, Burger und Leute der Städte und Länder Zürich, Lucern, Zug und das Amt Uri, Schwyz und Unterwalden schließen mit den Herzogen von Oesterreich, unter Vermittlung der Reichsstädte, einen Frieden bis zum 23. April 1396. Beilage 40. A.

Bern, welche Stadt mit Solothurn in diesen Frieden eingeschlossen ward, erklärt am 4. April 1389 seinen Beitritt, doch so, daß es mit Freiburg im Uechtland, anstatt nach S. Urban, an die von Alters her gewohnten Stätten zu Tagen kommen werde. Beilage 40. B.

Der Gegenbrief der Herzoge datirt Wien, 22. April, (Dienstag in den Oesterfeiertagen), und ist abgedruckt bei Tschudi I. 557. und im Jahrbuch von Glarus IV. S. 349. Nr. 118. nach dem Original im Staatsarchiv Zürich. Nach Tschudi begannen die Unterhandlungen der Reichsstädte zu Zürich am 9. März.

**192.****Pfeffikon. 1391, 1. März.**

Staatsarchiv Zürich.

Ludwig von Thierstein, Abt zu Einsiedeln, nimmt mit seiner Beste Pfeffikon auf zehn Jahre Burgrecht in der Stadt Zürich.

P. Gall Morel, Regesten von Einsiedeln Nr. 511.

**193.****Lucern. 1391, 18. Mai (an Donnerstag nach dem hl. Pfingsttag).**

Staatsarchiv Bern.

Boten: Uri, Heinrich der Frauen, Anmann, Johannes von Moos von Wassen; Schwyz, Cueni Schorne, Werner Stapfer und Ruedi Siclin; Unterwalden, Werner Seili, Anmann ob dem Kernwalde, und Willi an Steinen.

Die Stadt Bern, die von Hasle, Frutigen und Sibenthal, welche zu ihr gehören, einerseits, anderseits die von Wallis, hatten Stöße, Mißhelle und Feindschaft, namentlich wegen des Raubes, den die von Wallis denen von Frutigen „vor ziten“ genommen, und wegen anderer Uebergriffe. Nun kommen nach Lucern mit Vollgewalt: Johannes von Muolern und Peter Pfister von Bern; Werner zen Dornen, Anmann, und Ruedi von Halten, von Hasle; Johannes Brabant und Johannes zem Keren von Frutigen; (von Sibenthal ist niemand genannt;) Gitschart, Petermans Sohn von Naron, Hauptmann zu Wallis, Rudolf von Naron, Edelknecht, mit noch Acht. Die Boten der drei Länder, nachdem sie sich mit den Bevollmächtigten und unter sich unterredet, werden einhellig, und sprechen aus: 1) die von Wallis bezahlen an Bern 3000 Gulden, jeglichen Gulden zu 16 Pfaphart; 2) haben Hasle, Frutigen und Sibenthal an Wallis, und umgekehrt, Forderungen im Eigen und Erbe, so kommen sie an den Stätten und in den Zielen zusammen, wie von Alter her; 3) um Geldschulden sucht der Ansprechende Recht, wo der Angesprochene sitzt; 4) bekommen Hasle, Frutigen und Sibenthal, zusammen oder einzeln, inskünftige Streitigkeiten mit Wallis, und umgekehrt, so sollen nicht Boten mit Mund abjagen, sondern mit Briefen unter des Landes Siegel; aber selbst nach dem Abjagen ist noch zwei Monate getreuer Friede; 5) sagen Einzelne ab, so hält sie das Land zum Recht an, und der angegriffene Theil soll das Recht nehmen, wie üblich.

Pergamentene Urkunde mit zwei anhängenden Siegeln.

**194.****Lucern. 1391, 2. November (an aller selten Tage).**

Archiv Basel: Großes weißes Buch, Blatt 77. 78.

Boten: Lucern, Claus Kupferschmid, Schultheiß, Johannes von Moos, Claus Kaufmann, Hartman von Stans; Zürich, Johannes Seiler und Heinrich Meyse; Uri, Anthonie zer Port; Schwyz, Werner Stapfer und Rudolf Reding; Unterwalden, Werner Seillin, Landammann ob dem Kernwald, und Johannes zem Brunnen, Landmann nid dem Kernwald. Sie sprechen auf Anrufen der Parteien in einer Geldstreitigkeit zwischen den Städten Basel und Bern.

Die von Basel forderten, daß die von Bern ihren Burgern ihre Zinsen und Leibdinge nach Ausweis der Hauptbriefe bezahlen und die Ausstände berichtigen. Der Spruch der Eidgenossen geht dahin, daß Bern auf nächste Weihnachten Boten nach Basel senden soll zu einer Rechnung über die verfallenen und ausstehenden Zinse und Leibdinge. Den ermittelten Betrag sollen die Berner dann in vier Jahresterminen bezahlen, für jeden Gulden ein Pfund und zwei Pfennige der Münze, welchen die von Bern und Basel nun nach Laut des Münzbriefts schlagen, bei Folge der Leistung für jede nicht bezahlte Rate. Von nächster Weihnacht an sollen die Zinse ein Jahr, das Leibding ein halbes Jahr lang „lidig stan“, nachher sollen die von Bern zur Zahlung verbunden sein nach Sage der Hauptbriefe. Da sie von dieser Sache wegen einander angegriffen und beschädigt haben, so wird verfügt, daß die Gefangenen beiderseit lebig seien und das ihnen Abgenommene zurückerstattet werde; die entstandene Mißhellung soll damit abgethan und beide Städte sollen einander gute Freunde sein.

## 195.

Sargans. 1592, 26. Mai (Sonntag nach der Auffahrt).

Fischli; Chronik I. 565.

Graf Johann von Werdenberg zu Sargans macht dem Ammann und den Landleuten von Glarus Anträge zu einer Verbindung mit den Eidgenossen oder mit ihnen, den Glarnern, allein, so daß sie ihm Hilfe zu leisten hätten zwischen dem Wallensee und Nagaz und er hinwieder ihnen in ihrem Lande Glarus, mit aller Macht, mit Leib und Gut.

Auch abgedruckt im Jahrbuch von Glarus V. S. 370., Nr. 120.

## 196.

1595, 26. Juni (Johannis und Pauli).

Fischli; Chronik, I. 571.

Der Eidgenossen Boten von Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus machen vor dem Rath zu Zürich Vorstellungen gegen den projectirten Abschluß eines Bündnisses zwischen Zürich und Oesterreich.

Hierher gehört auch folgender Eintrag des Zürcher Rath- und Nichtbuchs VII. 107 a.:

„Man sol nachgan vnd richten, als der von Lucern vnd der von Switz botten hie Zürich vor minen Herren den Räten etwz schalklich hatten gerett, do hies man jellichen Junftmeister ir Junft haben vnd mit Zuen etwz reden. Do giengen die von Luzern vnd och ander zu dien Augustinern zu der Krämer junft vnd hetten gern Irtragen vnder den burgern Zürich gemacht. Do wolten die Meister vnd och ander ir gefellen die Eidgenossen nit gern für ir junft lassen. Do kam der Einsideler vnd der Ernst Grüniger vnd fürtent die Eidgenossen mit für die junft, dz aber mine Herren die Ret verbotten hatten.“

Neben für und wider die Eidgenossen und den österreichischen Bund finden sich ebenda Bl. 162 b., 163 a., 166 a.

Dieser Bund Zürichs mit Oesterreich ist uns in dem Gegenbrief vom 4. Juli 1393 erhalten:

Die Herzoge Albrecht, Wilhelm, Leopold, Ernst und Friedrich von Oesterreich verbünden sich mit der Stadt Zürich bis St. Georgstag 1394 und von da an 20 Jahre lang zu gegenseitiger Hilfe auf eidliche Erkenntniß und Mahnung innert einem Kreise, der sich von der Grimsel über Hasli nach Freiburg in Uechtland, dann nidwärts nach Rybau, Biel, Solothurn und bis zum Zusammenfluß der Aare mit dem Rhein, letztern aufwärts nach Schaffhausen, Stein, den Untersee auf in den Bodensee bis an den Berg Mannen, von diesem hinüber an den Wallensee und außerhalb Glarus durch wieder an die Furka und Grimsel zieht. Auch außerhalb dieses Kreises genießen die von Zürich den Schirm der Herzoge. Vorbehalten werden alle Rechte, Gerichte zc., welche das Haus Oesterreich und die Seinen bis zu diesem Bund hergebracht, der römische König und das Reich, Sigismund, König von Ungarn, der Bischof von Salzburg, Graf Jost von Nöhren, Burggraf Friedrich von Nürnberg; Zürich insbesondere behält vor

seine Bünde und Eide mit den Eidgenossen nach Laut der Bundbriefe „doch also, daß si, noch die Frey denselben Frey Eidgenossen wider uns vnd die unsern nicht helfen sollen mit Kost noch mit andern sachen vmb das gut vnd lüt vnd vmb gerichte, das si uns vnd den unsern wider Recht entwert vnd genomen habend in der zit, do sich diser jüngste Krieg in dem sechs und achtzigsten Jar anhub, oder uns hinmenthin wider Recht entwertend.“ Bei Streitigkeiten, die fortan zwischen den Eidgenossen und Oesterreich entstehen, soll Zürich stillsitzen und keinem Theil helfen. Würden jedoch die Zürcher wegen diesem Bund oder andern Sachen von den Eidgenossen wider Recht angegriffen, so mögen sie Oesterreich zu Hülfe mahnen und soll ihnen Hülfe werden wie gegen Andere, immerhin mit Vorbehalt des siebenjährigen Friedens. Doch wenn Zürich Oesterreich gegen die Eidgenossen mahnt, ist es dann auch verpflichtet, den daraus entstandenen Krieg zu Ende führen zu helfen und keinen Separatfrieden mit den Eidgenossen zu machen. Innert den 20 Jahren soll kein Theil ohne Willen des andern neue Bündnisse eingehen, kein Theil für den andern Pfand sein, jedem bei dem zuständigen Richter unverzogenes Recht gehalten werden zc. Folgen die gewöhnlichen Bestimmungen über Gerichtsstand und schiedrichterliches Verfahren, mit gemeiner Dingstatt im Kloster Fahr.

Pergamentene Urkunde mit anhängendem Siegel Herzog Albrechts; das des Herzogs Wilhelm ist abgefallen.  
Abgedruckt bei Tschudi, I. 571.

Nach Tschudi wurde dieser Bund auf Begehren der eidgenössischen Boten auf St. Margrethentag, 15. Juli 1393, wenige Tage nach Abschluß des Sempacherbriefs (Absch. 198.) von der Gemeinde zu Zürich abgethan. Urkundliche Zeugnisse darüber scheinen nicht vorhanden zu sein; Brief und Siegel der herzoglichen Urkunde sind unversehrt. — Vergleichs Archiv für schweizerische Geschichte VI. 123.

## 197.

1595, 3. Juli (St. Ulrichsabend).

Archiv Solothurn.

Die Städte Bern und Solothurn vergleichen sich in Betreff der gemeinsam in offenem Krieg gewonnenen Stadt und Herrschaft Büren wie folgt: 1) Die Stadt und alles was an Twingen, Bäumen, Zinsen, Steuern, Herrschaftrechten diesseits der Aare im Constanzer Bisthum dazu gehört, nebst dem Kirchensatz von Grenchen und den Dörfern Lengnau und Reiben im Laufanner Bisthum, fällt ausschließlich an Bern. 2) Was jenseits der Aare „Reiben halb hinaus“ im Laufanner Bisthum an Büren gehört hat, fällt ebenso ausschließlich an Solothurn. 3) Jede Stadt bleibt bei ihren Burgern, wo sie gesessen sein mögen, doch mag jeder derselben sein Burgrecht aufgeben, wenn er will, nach dem Recht der Stadt, welches er aufgeben will. 4) Eigenleute, die zur Herrschaft Büren gehören und nicht Bürger geworden sind, bleiben Bern. 5) Bern bestätigt den Burgern von Solothurn die von ihnen laut Briefen behauptete Zollfreiheit für ihr eigenes Gut sowohl zu Nidau als zu Büren.

Abgedruckt Solothurner Wochenblatt 1815, S. 627.

## 198.

1595, 10. Juli (an dem zehenden tag Höwmanodes).

Stadtsarchiv Lucern.

Bürgermeister, Rath und Bürger der Stadt Zürich, Schultheißen, Räte und Bürger der Städte Lucern, Bern und Solothurn, Ammann und Rath der Stadt Zug und das Amt, Ammänner und Landleute der drei Länder Uri, Schwyz und Unterwalden, und Ammann und Landleute von Glarus kommen, veranlaßt durch den mit der Herrschaft Oesterreich vor Sempach geführten Krieg, einer Kriegordnung überein, die daher der Sempacherbrief genannt wird. Beilage 41.